

Neues aus der Vogelwelt

Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie
2016



| | |
|---|----|
| Vorwort | 3 |
| Zur Brutplatzkonkurrenz zwischen Falken und Nilgänsen – zwei Beispiele | 4 |
| Stieglitz/Distelfink – Mein Vogel des Jahres 2016 | 4 |
| Schleiereulen – Ergebnisse 2015 | 5 |
| Wieder ein erfolgreiches Brutjahr beim Bienenfresser (<i>Merops apiaster</i>) | 8 |
| Auftreten einiger Wintergäste im NSG Fulderaue – Ilmenaue bei Bingen. Teil 1: Gänse und Enten | 9 |
| Sehr hoher Brutbestand der Wiesenschafstelze (<i>Motacilla flava</i>) bei Göllheim (Rheinhessisches Hügelland, Rheinland-Pfalz) | 19 |
| Vogelbeobachtungen um Waldmohr im Jahr 2015 | 25 |
| Impressum | 27 |



Stieglitz (*Carduelis carduelis*) -
Vogel des Jahres 2016



Liebe Leserinnen und Leser,

hurra! Der 2. Jahrgang unserer neuen Zeitschrift „Neues aus der Vogelwelt – Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie“ ist erschienen. Den Autoren, die dieses mit ihren Beiträgen ermöglicht haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Neu ist, dass die Zeitschrift nun eine ISSN – Internationale Standardnummer für fortlaufende Sammelwerke – hat und die Artikel damit voll zitierfähig sind. Das sollte alle NABU-Mitglieder anspornen, ornithologische Beobachtungen und Arbeitsergebnisse, auch aus ihren Gruppen, an die Redaktion oder an mich zu senden. Dazu gehören auch ungewöhnliche Beobachtungen wie die vom Stieglitz, die vielleicht zu Diskussionen und zu Anregungen weiterer Arbeiten und Beobachtungen führen können.

Ich möchte dieses Vorwort nochmals dazu nutzen, alle LFA-Mitglieder und ornithologisch interessierten NABU-Mitglieder darum zu bitten, durch Einsendungen zum Erhalt dieser Zeitschrift des NABU Rheinland-Pfalz beizutragen. Nur keine Scheu, wir sind auch bereit, falls gewünscht, die Manuskripte zu redigieren.

In der Hoffnung auf weitere Vorworte verbleibe ich.

Ihr
Dr. Dieter Rinne, MRSC
Sprecher des LFA Ornithologie

Zur Brutplatzkonkurrenz zwischen Falken und Nilgänsen – zwei Beispiele

Hans-Peter Felten, NABU Daun

2009 brachten wir in der evangelischen Kirche in Daun eine Falkennisthilfe an. 2010 folgte die katholische Nikolauskirche. Es sind baugleiche Wanderfalkenkästen nach dem Bauplan der AG Wanderfalkenschutz Saarland. Die Kästen wurden jeweils im Folgejahr des Aufhängens von Turmfalken belegt. 2008 konnten wir eine weitere Falkennisthilfe an der A1 Liesertalbrücke bei Daun-Rengen aufhängen. Nachdem auch dieser Kasten bereits im Folgejahr von Turmfalken angenommen worden war, brütete erstmals 2013 ein Wanderfalkenpaar darin.

Nilgänse gibt es seit mehreren Jahren in Daun. Erstmals 2014 kam es zu Auseinandersetzungen um die Nisthilfen. Das Turmfalkenpaar an der evangelischen Kirche wurde vertrieben, und die Nilgänse brüteten erfolgreich in dem Kasten. An der Liesertalbrücke behauptete sich hingegen das Wanderfalkenpaar. Eine Auseinandersetzung zwischen den Wanderfalken und Nilgänsen wurde zufällig beobachtet. Sie dauerte etwa 20 Minuten. Bei weiteren

Beobachtungen in der Folgezeit wurden keine Nilgänse mehr an der Brücke beobachtet. Das Wanderfalkenpaar brütete erfolgreich.

Um die Nisthilfen in den Kirchen für die Falken zu sichern, verringerten wir im Herbst 2014 mittels senkrechter Stäbe die Einflugöffnung, so dass nur noch Falken, aber keine Nilgänse mehr hindurchkamen. An der Liesertalbrücke wurden nach der Auseinandersetzung von 2014 keine Nilgänse mehr beobachtet. Die Wanderfalkenbruten der beiden Folgejahre verliefen erfolgreich.

An einer weiteren Autobahnbrücke der A1 konnten wir vor einigen Jahren eine Wanderfalkennisthilfe anbringen sowie mit Hilfe des RWE im Umkreis von Daun an acht Hochspannungsmasten. Nilgänse wurden bisher weder hier noch dort beobachtet, leider auch keine Wanderfalken. Die Turmfalken freuen sich über die freien Nistgelegenheiten.

Stieglitz/Distelfink – Mein Vogel des Jahres 2016

Eine Naturschilderung als Diskussionsbeitrag zum Verhalten dieses Finkenvogels

Felix Taufenbach, Mainz

Sommer 1972 – Mit unseren Kindern sind wir im Wald unterwegs, nicht weit von Tuttlingen. Der Weg durch eine junge Schonung ist breit und grasbewachsen und – da fällt mir etwas auf: Etwa 40 Meter weiter flattern an einer sonnigen Stelle recht lebendig einige Vögelchen umher, ganz bunt – das könnten Stieglitz sein! Vorsichtig gehe ich weiter, ich will sie ja von Nahem sehen und nicht vertreiben. Doch da ist das bunte Geflatter urplötzlich zu Ende, aber kein Vogel ist davongeflogen! Schließlich habe ich die Stelle erreicht. Hier wachsen auffällig große, hohe Disteln. Sie gehen mir bis zur Brust. Die Blätter sind kräftig, stark eingeschnitten und sehr lang, etwa 60 cm. – Wo sind die Distelfinken? Haben sie sich etwa versteckt?

Vorsichtig hebe ich eines der Blätter an und entdecke ein richtiges Wunder: An der Unterseite des Distelblattes hat sich ein Distelfink bäuchlings festgekrallt. Die beiden Flügel voll ausgespreizt, ebenso der Schwanz, hängt er in voller Farbenpracht unter dem Blatt und rührt sich nicht! Dasselbe beim zweiten, beim dritten Blatt. Ich stehe da und bin total erstaunt. Nach einigen Augenblicken flie-

gen die Stieglitze auf und davon.

Jahrzehnte später entdeckte ich in einem NABU-Schaukasten den Stieglitz als Vogel des Jahres 2016. Dabei fiel mir diese zurückliegende Begebenheit wieder ein. Ich konnte in der NABU-Broschüre über den Stieglitz keinen Hinweis auf das oben geschilderte Verhalten finden, und auch beim NABU Mainz hat noch niemand von diesem Schutzreflex gehört. Er stehe wohl auch in keinem Nachschlagwerk, meinen die Naturschützer. Ich solle das mal aufschreiben, was hiermit geschehen ist.

Anmerkung der Redaktion: Dieses Verhalten ist weder in J. F. NAUMANN (1900) „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“ noch in GLUTZ VON BLITZHEIM und BAUER (14, 1997) „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ beschrieben. Der Autor hat diese Beobachtung dem Sprecher des LFA telefonisch mitgeteilt und wurde daraufhin um diese Schilderung gebeten. Sollten ähnliche Beobachtungen (auch anderer Vogelarten) bei Lesern vorliegen, freuen wir uns auf - auch kritische - Zuschriften.

Schleiereulen – Ergebnisse 2015

Dr. Barbara Geiger, NABU Rhein-Selz

Die Schleiereule als bekannter Kulturfolger war ehemals ein häufiger Brutvogel. Nach der aktuellen „Rote Liste Brutvögel in Rheinland-Pfalz“ (SIMON et al. 2014) steht sie heute auf der Vorwarnliste. Die Schleiereule gilt als Vogelart für die Deutschland eine besondere Verantwortung hat, da zwischen 8 % und 20 % des europäischen Bestandes bei uns leben.

Als in den 1970er Jahren die Kirchen begannen die Kirchtürme wegen der zunehmenden Taubenverschmutzung zu verschließen, wurden viele Schleiereulennistkästen in den Kirchtürmen eingebaut. Einige dieser Nisthilfen werden bis heute vorbildlich von örtlichen Eulenschützern betreut, andere gerieten in Vergessenheit, da die Betreuer wegzogen, aus Altersgründen den Turm nicht mehr hochsteigen können oder wegen anderer Ursachen. Zudem wurde vor ca. zehn Jahren von der Vogelwarte Radolfzell das Beringungsprogramm bis auf wenige Teilflächen beendet. In vielen Fällen sind deshalb die vorhandenen Daten über Schleiereulenbruten nicht bekannt. Diese werden aber zur Abschätzung von Bestandsentwicklungen gebraucht.

Da bei Schneelagen von mehr als zwei Wochen sehr viele Schleiereulen verhungern, schwanken die Bestände kurzfristig sehr stark. Zur Abschätzung der Populationsentwicklung sind deshalb kurzfristige Bestandsentwicklungen nicht aussagefähig. Man braucht langfristige Datenreihen, um abschätzen zu können, ob es heute we-

niger Schleiereulen gibt als früher oder um eine Grundlage zu haben, die Schleiereulenbestände über einen Zeitraum von 20 Jahren beurteilen zu können.

Die NABU-Gruppe Rhein-Selz (ehemals Oppenheim und Umgebung) stand vor dem gleichen Problem und hatte die Daten ihres ehemals sehr intensiven Schleiereulenprogramms nicht. So begannen wir im Sommer 2013 die vergessenen Kästen innerhalb der Verbandsgemeinde Rhein-Selz zu finden und wieder instand zu setzen. Ziel war es einerseits, das Nisthilfenprogramm wieder zu beleben und andererseits einen Überblick über den Bestand – zunächst nur in unserem Einzugsgebiet – zu erhalten.

Nach einem Jahr konnten wir in elf Nistkästen zwei erfolgreiche Bruten feststellen. Ob dieser Bestand größer oder kleiner als vor 30 Jahren ist, konnte aufgrund der geschilderten Probleme nicht beantwortet werden.

Deshalb nahmen wir Kontakt mit anderen NABU-Aktiven auf, die aktuell oder ehemals Schleiereulenkästen betreuten. Mit diesen Daten können wir nun auf 56 Standorte von Schleiereulenkästen zurückgreifen. Auch hier ist aufgrund des Fehlens alter Daten keine Entwicklung in der Vergangenheit ablesbar, aber die Ergebnisse stellen die aktuellen Bestandssituation in einem Teil von Rheinland-Pfalz im Jahr 2015 dar und können für die Beurteilung der zukünftigen Entwicklung verwendet werden.



Abbildung 1 Junge Schleiereulen.



Abbildung 2 Erfolgreiche Brut in Udenheim, Juli 2015.

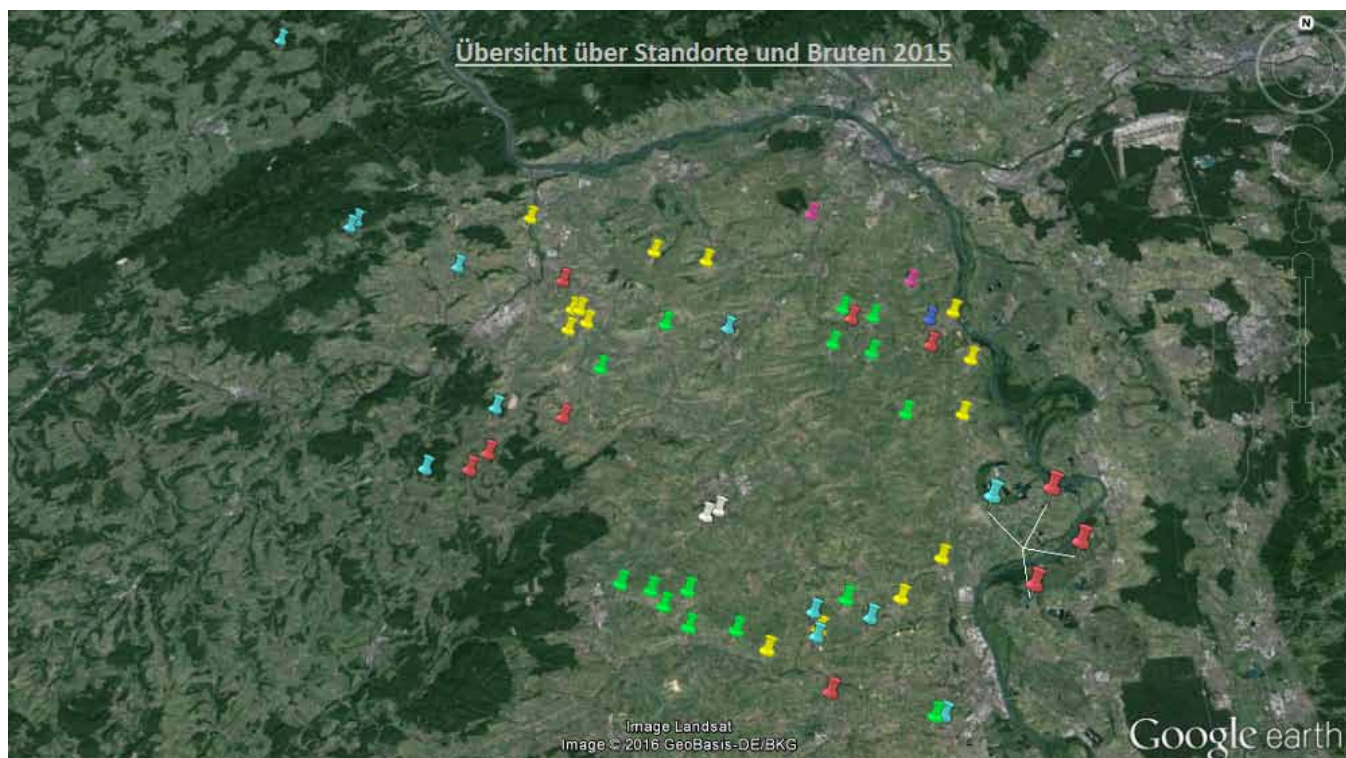


Abbildung 3 Übersicht der bekannten Standorte und Bruten 2015. Grün: erfolgreiche Brut; Pink: erfolglose Brut; Rot: keine Brut; Gelb: Dohle; Türkis: Turmfalke; Blau: Taube; Weiß: nicht kontrolliert (Karte verändert nach © Google)

Die 56 Nistkastenstandorte verteilen sich auf 32 Kirchen (57 %) und 24 Scheunen oder Privathäuser (43 %). 54 Nistkästen wurden kontrolliert. Insgesamt gab es mit 17 Brutpaaren 21 erfolgreiche Bruten mit Schwerpunkten im Selztal und östlich von Kirchheimbolanden im Leiselbachtal. Unter den 21 erfolgreichen Bruten konnten sechs Zweitbruten festgestellt werden, von denen vier in Kirchtürmen und zwei in jeweils einem Privathaus stattfanden.

Zwei der 17 Brutpaare waren erfolglos. In einem Fall wurden mehrere verhungerte junge Schleiereulen in einer Scheune gefunden, im anderen Fall blieben die Eier in einem Kirchen-Nistkasten unbebrütet.

Am häufigsten wurde im Kirchturm gebrütet. Hier wurden bei zwei Drittel der erfolgreichen Brutpaare insgesamt 14 Bruten festgestellt. Die restlichen fünf Brutpaare zogen ihre Jungen in einer Scheune oder im Dach eines Wohnhauses auf.

In zehn der kontrollierten Nistkästen fand überhaupt keine Brut statt, auch nicht von anderen Arten.

Tabelle 1 Verteilung der Standorte der Nistkästen.

| Verteilung der Standorte | Anzahl (absolut) | Anteil [%] |
|--------------------------|------------------|------------|
| Standorte insgesamt | 56 | 100 |
| Kirchen | 32 | 57 |
| Scheunen/ Privatgebäude | 24 | 43 |
| kontrollierte Standorte | 54 | 96 |

Tabelle 2 Verteilung der Brutpaare und Bruten.

| Brutpaare und Bruten | Anzahl (absolut) | Anteil [%] |
|-----------------------------------|------------------|------------|
| Brutpaare insgesamt | 17 | 100 |
| erfolgreiche Brutpaare | 15 | 88 |
| erfolglose Brutpaare | 2 | 12 |
| erfolgreiche Brutpaare in Kirche | 10 | 67 |
| erfolgreiche Brutpaare in Scheune | 5 | 33 |
| Bruten insgesamt | 21 | 100 |
| erfolgreiche Bruten in Kirche | 14 | 67 |
| erfolgreiche Bruten in Scheune | 7 | 33 |
| Zweitbruten insgesamt | 6 | 100 |
| Zweitbruten in Kirche | 4 | 67 |
| Zweitbruten in Scheune | 2 | 33 |

Tabelle 3 Verteilung der Konkurrenzbrüter.

| Verteilung der Brutvögel | Anzahl (absolut) | Anteil [%] |
|--------------------------|------------------|------------|
| Standorte ohne Brut | 10 | 19 |
| Dohlenbruten | 14 | 26 |
| Turmfalkenbruten | 12 | 22 |
| Taubenbruten | 1 | 2 |
| Schleiereule | 17 | 31 |

Typische Nistplatzkonkurrenten zur Schleiereule bei immerhin fast der Hälfte der Standorte sind Dohlen (26 %) und Turmfalken (22 %), die etwa gleichhäufig auftreten. Tauben (2 %) spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die Dohlen gehen bei der Nistplatzübernahme teilweise recht aggressiv vor, wie ich selbst mehrmals beobachten konnte. Wer schon mal einen von Dohlen besetzten Nistkasten gesäubert hat weiß, dass dort eigentlich keine Eule mehr hinein passt. Es zeugt aber auch davon, dass Dohlen und Turmfalken ebenfalls unter Nistplatznot leiden.

Umso überraschender ist es, dass Schleiereulen auch in einem von Dohlen eroberten Nistkasten zuweilen dennoch erfolgreich brüten. In Undenheim hat die Schleiereule erfolgreich gebrütet, trotz des massiven Asteintra-

ges. Da bei diesem Kasten der hintere Brutbereich noch zugänglich war, kletterten die Eulen einfach über die Äste.

Bestätigt wird diese Beobachtung von Waldemar Golnik, der im Eulen-Rundblick 2016 erfolgreiche Schleiereulenbruten in Kästen beschreibt, die seit einigen Jahren von Dohlen für ihre Bruten genutzt werden.

Mit dem dargestellten Beispiel aus 2015 hoffe ich, möglichst viele Eulenschützer zu motivieren, ihre Daten zur Verfügung zu stellen. Sinnvoll fände ich es, den jährlichen Brutbestand über einen längeren Zeitraum (z. B. 10 – 15 Jahre) zu beobachten, um bei Bedarf notwendige Maßnahmen einleiten zu können.

Danksagung

Bedanken möchte ich mich bei den Eulenschützern, die bereits ihre Daten zur Verfügung gestellt haben: Uwe Zentel, Ernst Wollfs, Hans König, Matthias Bösl, Helmut Birk, Heinfried Gress, Werner Rahn, Adolf Bleser und Herrn Schäfer.

Literatur

SIMON, L., BRAUN, M., GRUNWALD, T., HEYNE, K.-H., ISSELBÄCHER, T. & M. WERNER (2014): Rote Liste der Brutvögel in Rheinland-Pfalz. Hrsg. Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz. Mainz.

GOLNIK, W. (2016): Schleiereulenbruten 2015 in Kästen, die seit einigen Jahren von Dohlen für ihre Bruten genutzt werden. In: Eulen-Rundblick, Nr. 66. Deutsche Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Eulen (AG Eulen) e.V. Groß-Umstadt.

Wieder ein erfolgreiches Brutjahr beim Bienenfresser (*Merops apiaster*)

Jörn Weiß, NABU Frankenthal

Das Brutjahr 2016 beim Bienenfresser wartete mit einigen Abweichungen zu den letzten Jahren auf, war aber nichtsdestotrotz wieder ein sehr erfolgreiches Jahr. Mindestens 239 Paare brüteten in diesem Jahr in Rheinland-Pfalz, was wieder ein neues Allzeithoch für die Art bedeutet. Erfahrungsgemäß ändert sich diese Zahl aber nochmals über das Winterhalbjahr, wenn wir die ein oder andere Meldung hinzubekommen.

Die Bienenfresser kamen in diesem Jahr nicht unwesentlich später als in den letzten Jahren in ihren Brutgebieten an, nämlich in der zweiten und dritten Maiwoche. Problematisch in diesem Jahr waren die Starkregenereignisse im Mai und Juni, was bei einigen Paaren zum Verlust der Brut führte. Da dies zu einem frühen Zeitpunkt der Brut-saison stattfand, entschieden sich wohl die meisten Paare dazu eine Nachbrut zu starten und so haben wir in diesem Jahr eine sehr starke Desynchronisierung der Brutabläufe. Während erste Jungvögel um den 24. Juli (rund zehn Tage später als 2015) außerhalb der Brutröhren beobachtet wurden, flogen die letzten Jungen z. B. in Lamsheim erst in der zweiten Augustwoche aus. Alles in allem konnte das nasskalte Frühjahr den Beständen des Bienenfressers nichts antun. Im Gegenteil: es zeigt, dass die Art mittlerweile solche Ereignisse gut kompensieren kann.

Was in diesem Jahr auch wieder zu beobachten war, ist das immer noch große Interesse von Fotografen an der Art. Jedoch kam es in diesem Jahr, zumindest ist mir bis dato nichts bekannt, zu keinen Störungen, die zu einem Verlust einer Brut geführt hätten. Sollte dies doch irgendwo der Fall gewesen sein, bitte ich dringend um Meldung solcher Vorkommnisse an mich. Ein Thema während der diesjährigen Brutsaison war eine geplante Open-Air-Veranstaltung in Worms-Pfeddersheim. Hier wollte eine ortsansässige Laienspielgemeinschaft in unmittelbarer Nähe zu einer bestehenden Kleinkolonie der Bienenfresser Anfang August ein Theaterstück aufführen. Hierzu wurde ich bereits Anfang Februar kontaktiert, um zusammen mit SGD und dem Landesamt für Umwelt das Thema Ar-

tenschutz abzudecken. Es wurde hierzu ein regelmäßiges Monitoring vereinbart, was auch von meiner Seite aus durchgeführt wurde. Bis Anfang Juli hatte ich bei meinen Besuchen zwar immer einzelne Bienenfresser beobachtet, jedoch konnte ich keine Brut feststellen. So war ich davon ausgegangen, dass hier in diesem Jahr keine Brut stattgefunden hatte. Dass dies ein Trugschluss war, zeigte sich einige Tage später als ich von Seiten der SGD eine Mail bekam, dass ein ortsansässiger Ornithologe eine Brut in unmittelbarer Nähe zum geplanten Veranstaltungsort festgestellt hatte. Nachdem ich diese bestätigen konnte (sie fand in einer Brutröhre aus 2015 statt), wurde ein weiteres brutbegleitendes Monitoring, mit der klaren Aussage gegenüber den Veranstaltern, dass es bei Störungen der Brut zu einer Absage der Veranstaltung kommen würde, vereinbart. Ich möchte hierbei erwähnen, dass es in diesem Falle eine sehr gute Zusammenarbeit aller in dieses Thema eingebundenen Vereine und Institutionen gegeben hat. Insgesamt fünf Jungvögel konnten so relativ ungestört bei diesem Brutpaar ausfliegen. Als positiver Nebeneffekt wurde für das Winterhalbjahr eine Pflegemaßnahme zum weiteren Erhalt der Brutwand und des anschließenden Hohlweges vereinbart. Es wäre schön, wenn eine solche Zusammenarbeit Schule machen könnte.

Beim Thema Maßnahmen im Winterhalbjahr wäre noch zu erwähnen, dass wir über das kommende Winterhalbjahr an der Kolonie bei Lamsheim einen Beobachtungsstand errichten wollen. Zur Zeit finden hoffentlich letzte Gespräche zum genauen Standort statt und so sind wir positiv optimistisch, dass wir den Beobachtungsstand bis zur neuen Saison fertiggestellt haben werden.

Abschließend möchte ich Sie alle noch darum bitten, mir Beobachtungen von Bienenfressern aus dem Jahr 2016 oder auch der letzten Jahre zu melden: beobachtungen@bienenfresser-rlp.de

Vielen Dank.

Auftreten einiger Wintergäste im NSG Fulderaue – Ilmenaue bei Bingen. Teil 1: Gänse und Enten

Ulrich Rinne† und Dr. Dieter Rinne MRSC, NABU Mainz und Umgebung

Einleitung

Der Inselrhein bei Bingen-Gaulsheim (NSG Fulderaue – Ilmenaue) ist als Teil des Vogelschutzgebietes gem. Vogelschutzrichtlinie der EU (Rheinaue Bingen – Ingelheim) in der Ingelheimer-Mainzer Rheinebene gelegen (DIETZEN et al. 2014). In diesem Flussabschnitt liegen Auen (Inseln) zwischen dem Fahrwasser und dem südlichen (rheinlandpfälzischen) Ufer. Durch ihre Lage werden entlang großer Gewässerabschnitte an diesem Ufer Wasserflächen vom allgemeinen Schiffsverkehr abgetrennt. Dadurch fließt das Wasser dort bei normaler Wasserführung ruhiger. Das sind ideale Voraussetzungen für rastende und überwinternde Wasservögel, besonders wenn die längs des Rheins gelegenen Stillgewässer vereist sind.

Die Autoren haben in diesem Gebiet in den drei Jahrzehnten von 1980 bis 2009 Vogelbeobachtungen vorgenommen. Die Ergebnisse, insbesondere die Entwicklung der Arten und Individuen über diesen Zeitraum werden hier dargestellt.

Methode

In den Jahren von 1983 bis 2009 wurden im NSG Fulderaue – Ilmenaue (im Abschnitt zwischen der Westspitze der Ilmenaue und dem östlichen Ende der Fulderaue) jedes Jahr mehrmals Exkursionen zumeist im Winterhalbjahr durchgeführt (Tabelle 1). Die Autoren waren dabei meist unabhängig voneinander unterwegs. Gibt es gemeinsame Besuche, sind die Beobachtungsdaten nur einmal in die Auswertung eingegangen.

Die optische Ausrüstung bestand in der 1. Dekade aus Ferngläsern (10x50, 12x63), in den beiden anderen Dekaden hatte einer von uns (D. Rinne) zusätzlich ein Spektiv.

Einer von uns (U. Rinne) hat bei seinen Beobachtungen in nicht allen Fällen quantitative Aufzeichnungen geführt. Allerdings hat er für die erste Hälfte des Beobachtungszeitraumes die meisten Daten beigetragen. Weiterhin ist die Anzahl der Beobachtungen/Jahr für die Median-

bildung nicht immer ausreichend. Um dennoch alle Daten zu nutzen, wurde die relative Beobachtungshäufigkeit nach „max. Anzahl jährlicher Besuche/Anzahl Besuche mit Beobachtungen“ berechnet.

Mit dieser Darstellung wird zwar nicht die Situation im meteorologischen Winter abgebildet (DIETZEN et al. 2014), da 58% der Besuche in den Monaten Dezember bis Februar und 85% von Oktober bis März stattfanden und alle Arten gleich behandelt wurden, sind die Abweichungen tolerierbar.

Auch die Auswahl der Arten folgt nicht der strengen Definition von DIETZEN et al. (2014), sondern eher den Angaben von BOSSELMANN et al. (1998, 2000, 2003 und 2004). Außerdem wurden Arten nicht berücksichtigt, die auf Grund ihres seltenen Auftretens auch von den Autoren nur bei wenigen Besuchen beobachtet wurden. Hier sei auf Veröffentlichungen mit größerer Datenbasis verwiesen.

Ergebnisse und Diskussion

Die Darstellung der Ergebnisse folgt nach Gattungen und Arten der Nomenklatur von BAUER et al. (2005).

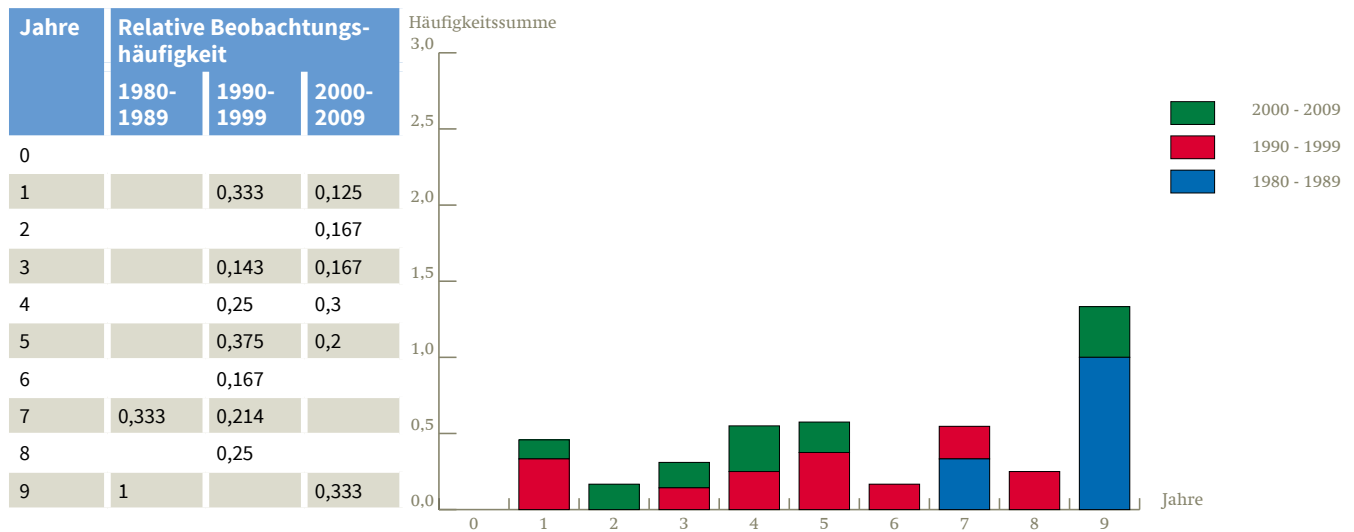
Keine Werte der relativen Beobachtungshäufigkeit in den Tabellen ergeben sich aus dem Fehlen von Beobachtungen dieser Art im betreffenden Jahr.

Die hier dargestellten Daten sind auf Grund ihrer Entstehung, Zusammensetzung und Menge nicht direkt mit den Angaben der Literatur (BOSSELMANN et al. 2003 und 2004, DIETZEN et al. 2015) vergleichbar. Allerdings sind die gemachten Aussagen zur relativen Beobachtungshäufigkeit mit diesen – auf weitaus mehr Daten beruhenden – Befunden vergleichbar. Das zeigt, dass auch avifaunistisch „lückenhafte“ Daten, also ohne oder mit halbquantitativer Angabe der Individuenzahl, in geeigneter Weise ausgewertet werden können und sollten.

Tabelle 1 Summe der Beobachtungstermine je Jahr. 84,85 % aller Beobachtungen lagen in den Monaten Oktober bis März.

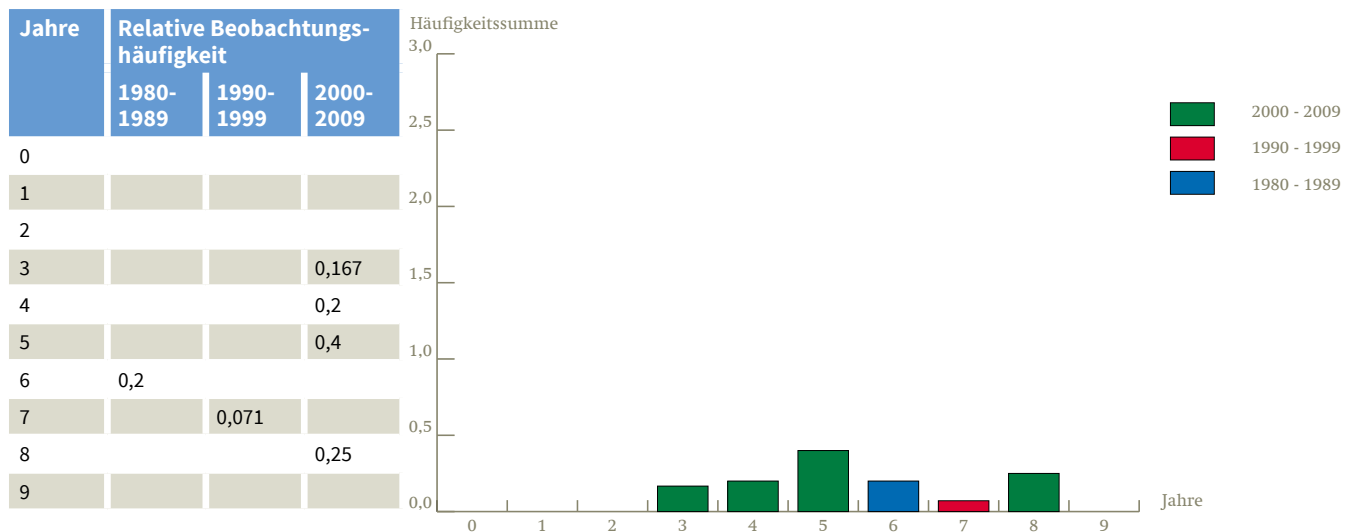
| Jahre \ Dekade | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|----------------|---|----|---|----|----|---|----|----|---|---|
| 1980-1989 | 0 | 0 | 0 | 3 | 6 | 4 | 4 | 3 | 0 | 2 |
| 1990-1999 | 0 | 3 | 7 | 12 | 8 | 8 | 13 | 14 | 8 | 7 |
| 2000-2009 | 9 | 13 | 6 | 6 | 10 | 5 | 3 | 3 | 4 | 4 |

Kanadagans - *Branta [canadensis] canadensis*



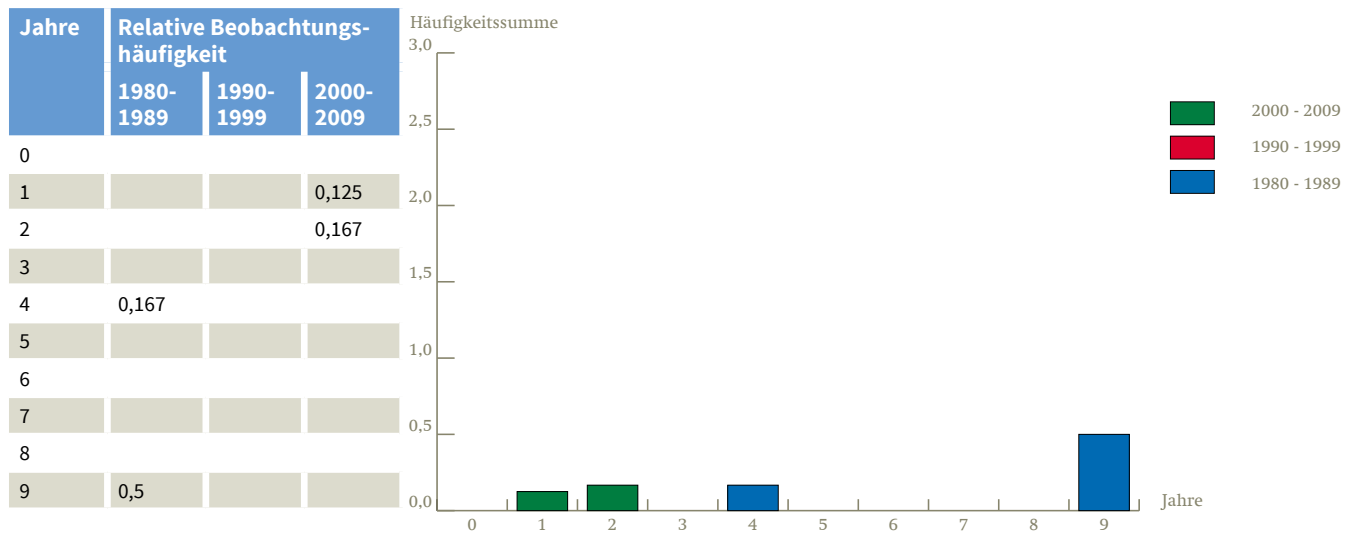
Die Kanadagans erschien in den letzten beiden Jahrzehnten mehr oder weniger regelmäßig bei gleichbleibender Beobachtungshäufigkeit. Das Auftreten seit Ende der 1980er Jahre deckt sich mit den Angaben von BOSSELMANN et al. (2003) und DIETZEN et al. (2015).

Tundrasaatgans - *Anser [fabalis] rossicus*



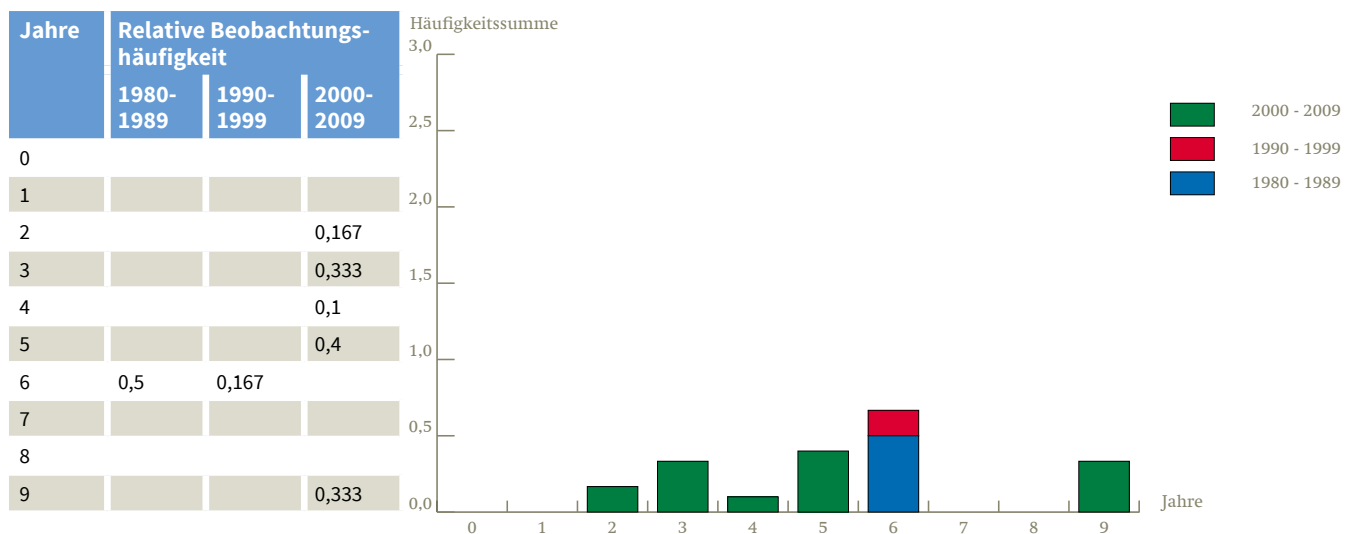
Die Tundrasaatgans ist ein seltener Wintergast am Inselrhein. Die gehäuften Beobachtungen im letzten Jahrzehnt sind nicht nur der besseren optischen Ausrüstung der Beobachter geschuldet. Siehe dazu DIETZEN et al. (2015).

Kurzschnabelgans - *Anser [fabalis] brachyrhynchos*



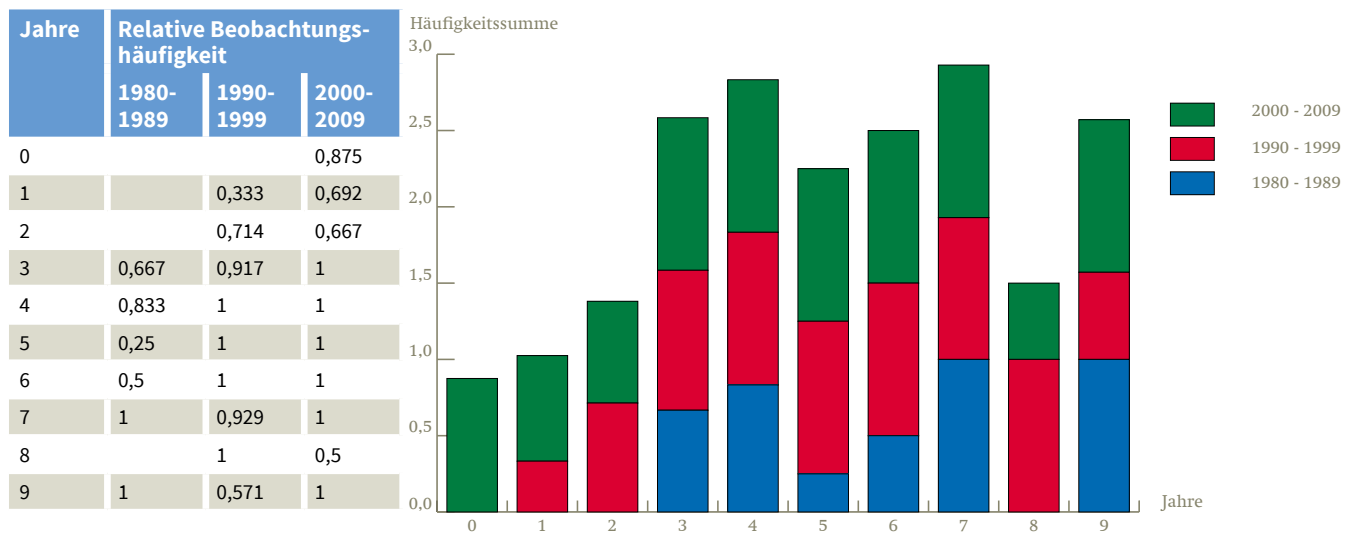
Ein klassischer, allerdings sehr seltener Wintergast. Die hier gemachten Feststellungen stimmen mit den Daten zum Auftreten überein (DIETZEN et al. 2015).

Blässgans - *Anser [erythropus] albifrons*



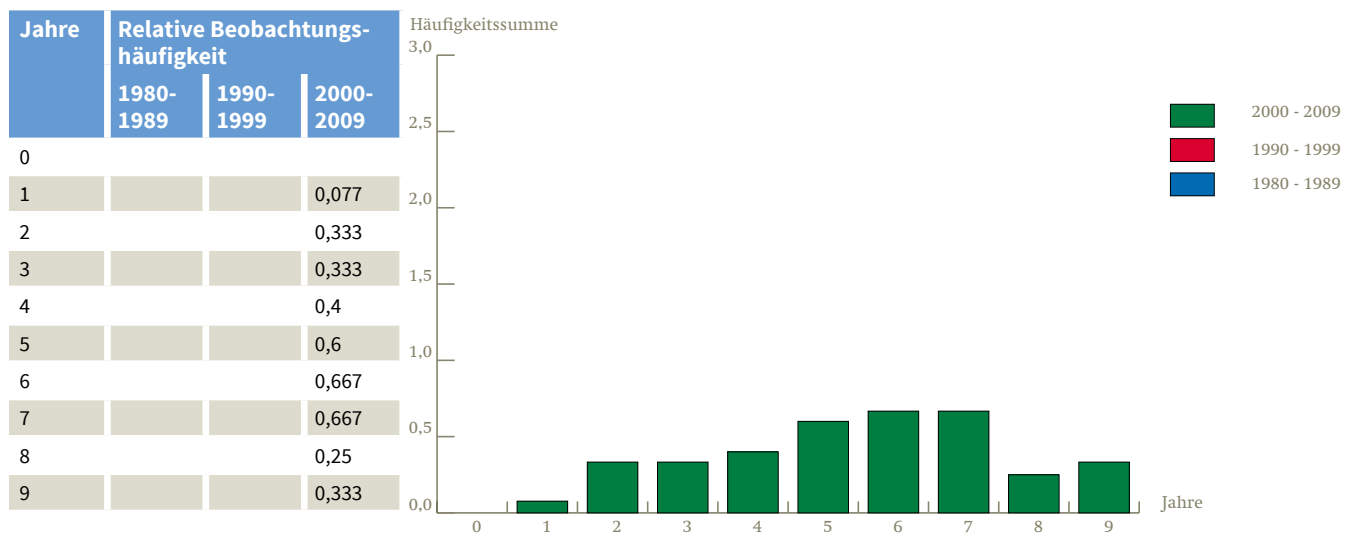
Die Blässgans ist 1986 und 1996 vermehrt aufgetreten. Im letzten Jahrzehnt hat die Überwinterung am Inselrhein stark zugelegt. Das deckt sich mit den Anführungen von BOSSELMANN et al. (2003) und DIETZEN et al. (2015).

Graugans - *Anser anser*



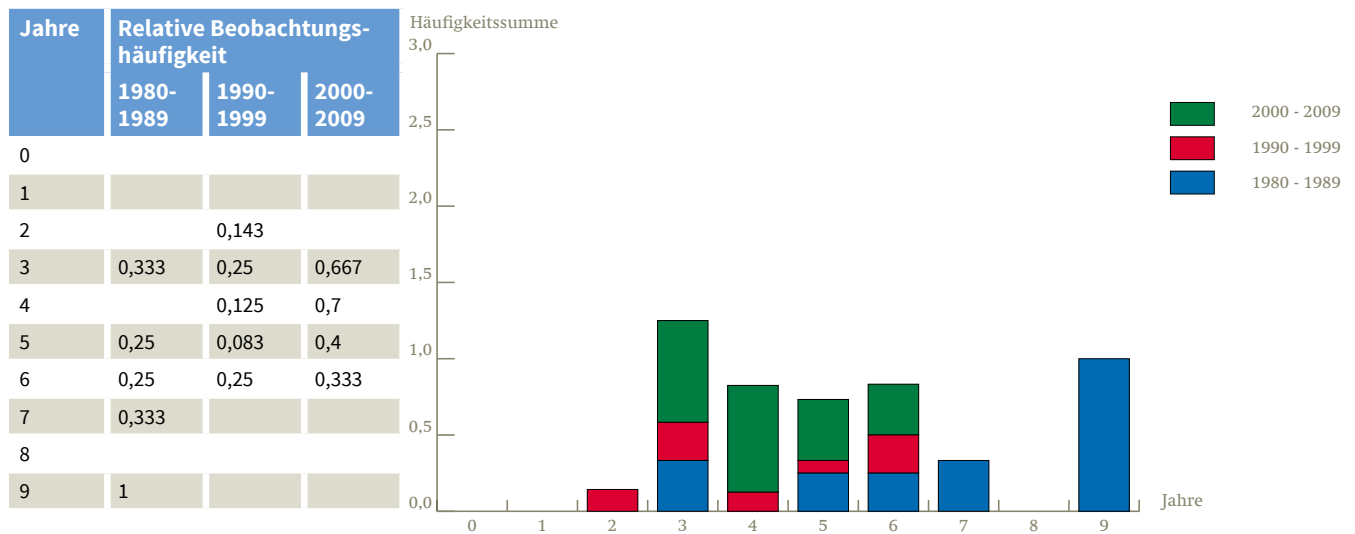
Die hier ermittelten Daten zur Graugans spiegeln die stetige Entwicklung des Vorkommens in Rheinland-Pfalz gut wieder. Die Art ist ein Jahresvogel mit zunehmender Bruthäufigkeit in unserem Bundesland seit 1974. Ebenso haben sich die Rastbestände entwickelt (BOSELNANN et al. 2003, DIETZEN et al. (2015).

Nilgans - *Alopochen aegyptiaca*



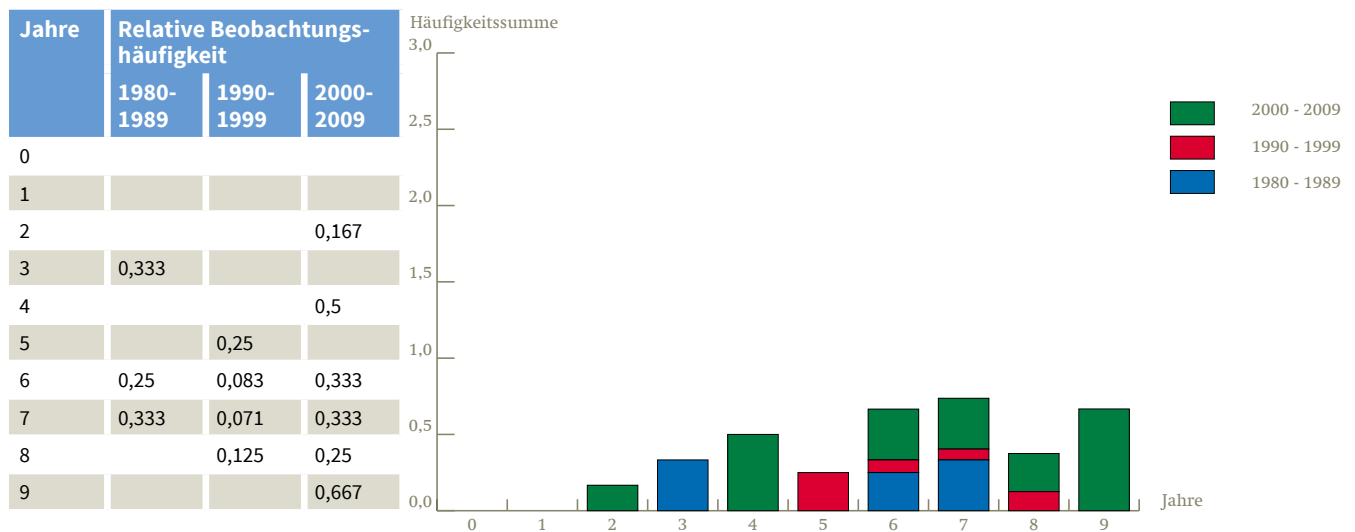
Diese Daten belegen Rasttätigkeit der Nilgans mit zunächst zunehmender Tendenz am rheinland-pfälzischen Inselrhein ab 2001, obwohl die Art erstmals 1981 laut BOSELNANN et al. (2003) und DIETZEN et al. (2015) in Rheinland-Pfalz brütete. Grund könnte sein, dass die Art von uns zunächst als Gefangenschafts-Flüchtling nicht registriert wurde.

Schnatterente - *Anas strepera*



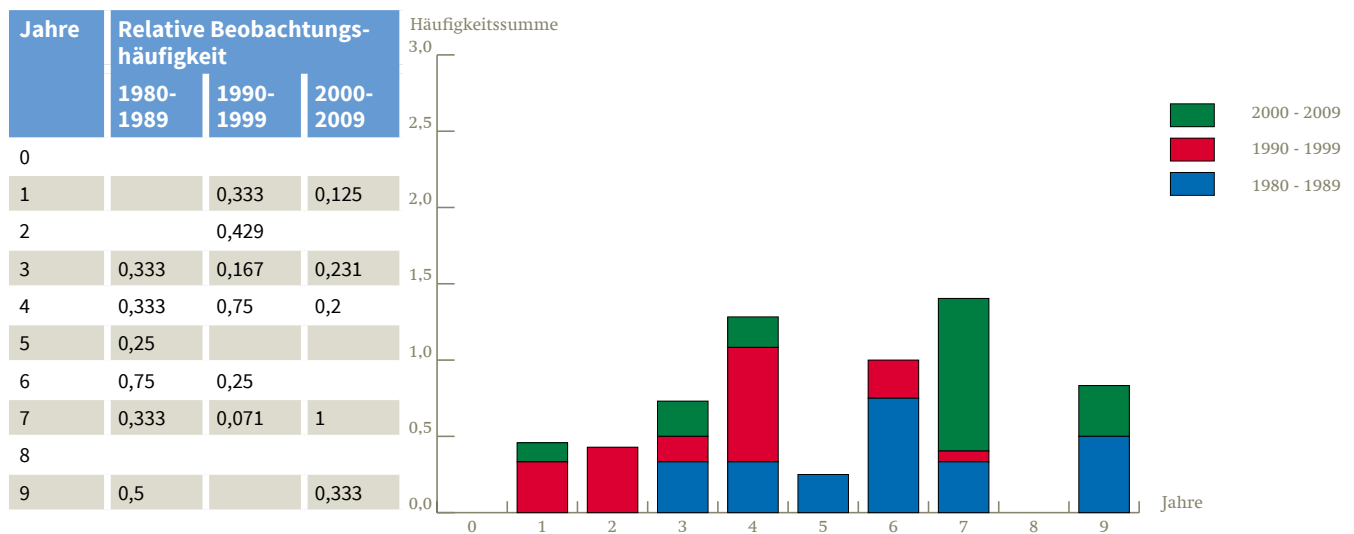
Die Schnatterente wurde in den drei Jahrzehnten – allerdings nicht in allen Jahren – mittelhäufig beobachtet. Für die letzte Dekade errechnet sich aus vorliegenden Daten sogar eine Abnahme. Diese Daten geben aber wohl nicht die Realität des Auftretens wider (DIETZEN et al. 2015).

Pfeifente - *Anas [penelope] penelope*



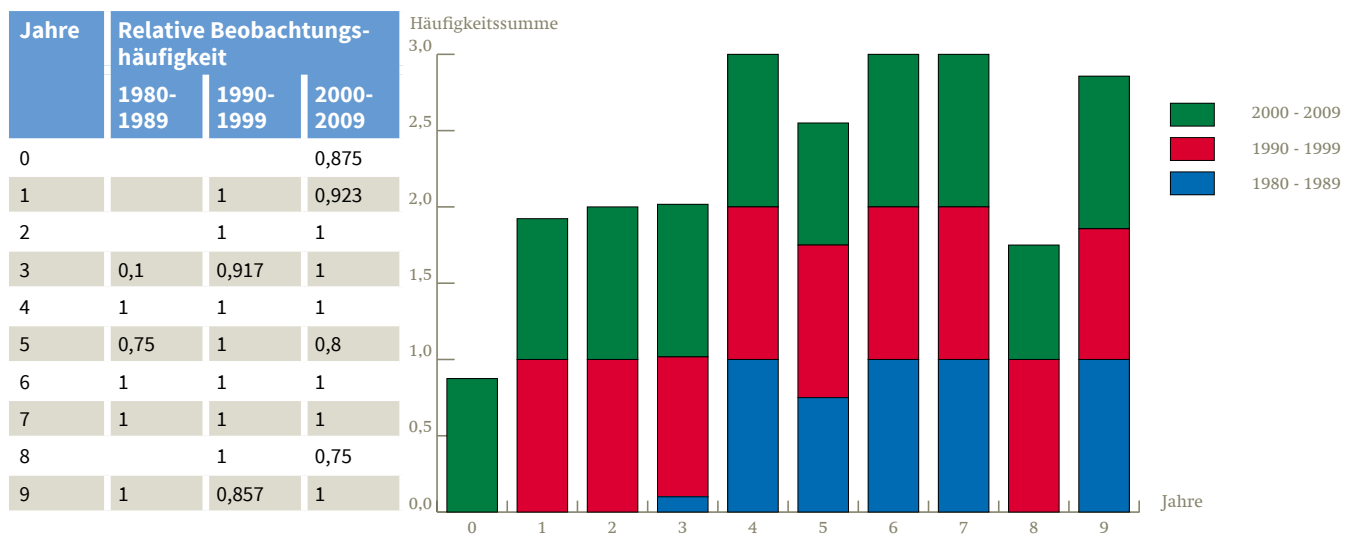
Die Pfeifente wies in den ersten beiden Jahrzehnten eine eher geringe Beobachtungshäufigkeit auf. Erst ab dem Jahr 2002 zeigte sich eine konstante Häufigkeit, z. T. auf einem höheren Niveau. Nach BOSSELMANN et al. (2003) tritt sie am Inselrhein als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast auf.

Krickente- *Anas [crecca] crecca*



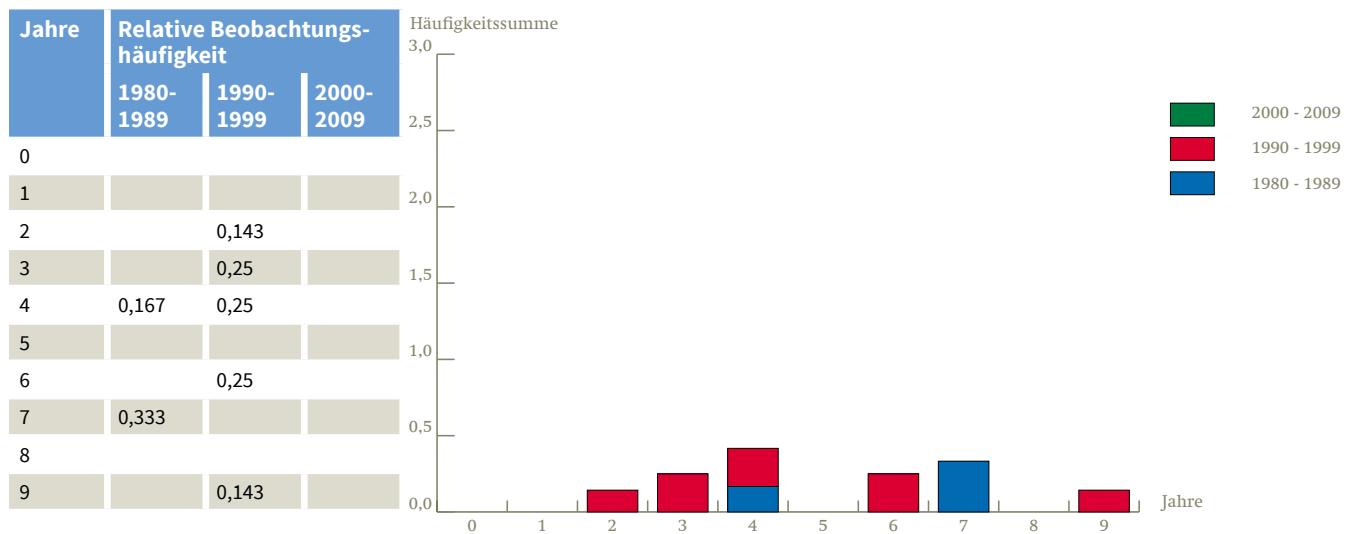
Bei der Beobachtungshäufigkeit der Krickente zeigen sich in den Datensätzen jährliche Lücken und in den Jahren mit Beobachtungen starke Schwankungen. Da die Art nach der Stockente die häufigste Gründelente ist (DIETZEN et al. 2015), kann das Datenmaterial nur mit „Übersehen“ von in Uferbereichen in der überhängenden Vegetation rastender Tiere erklärt werden.

Stockente- *Anas [platyrhynchos] platyrhynchos*



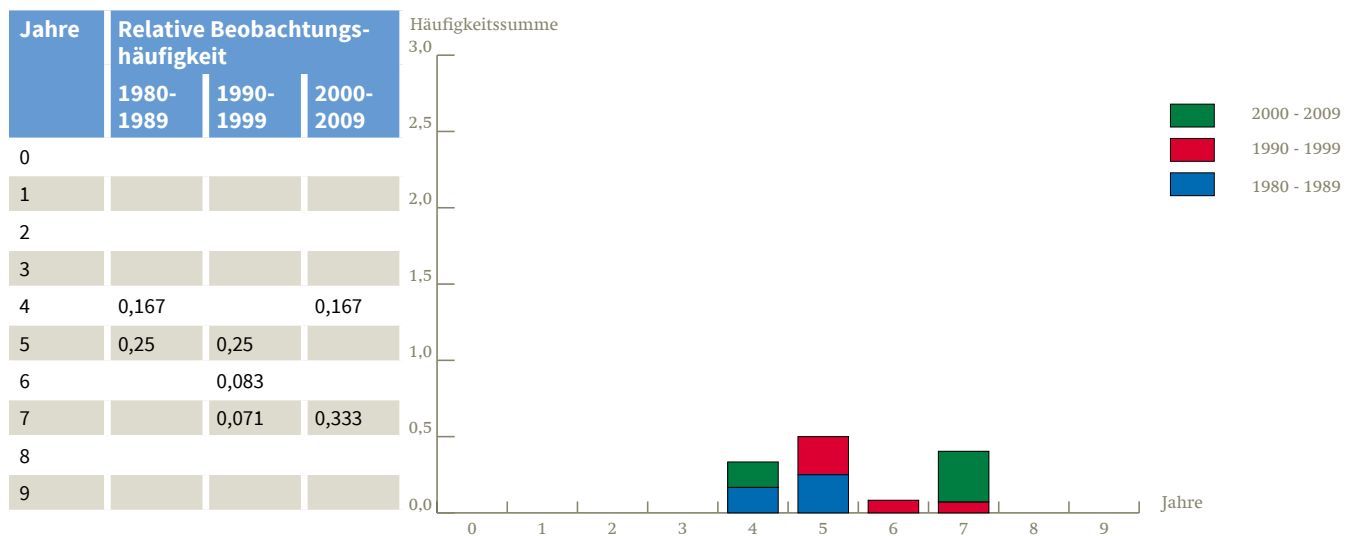
Die Daten der Stockente dienen nur als Kontrolle, um die Methode der Berechnung der rel. Beobachtungshäufigkeit an einer sehr häufig vorkommenden Entenart zu testen.

Spießente - *Anas [acuta] acuta*



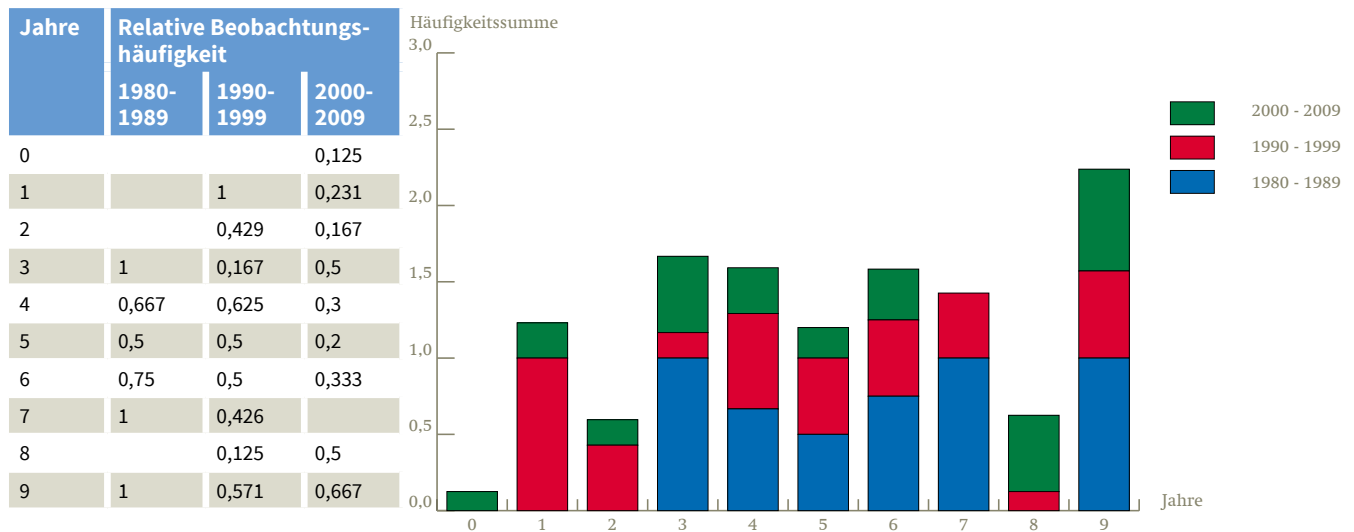
Die lückenhaften Daten von Beobachtungen der Spießente lassen sich u. U. damit erklären, dass diese Art lieber auf größeren stehenden Gewässern rastet (DIETZEN et al. 2015).

Löffelente- *Anas [clypeata] clypeata*



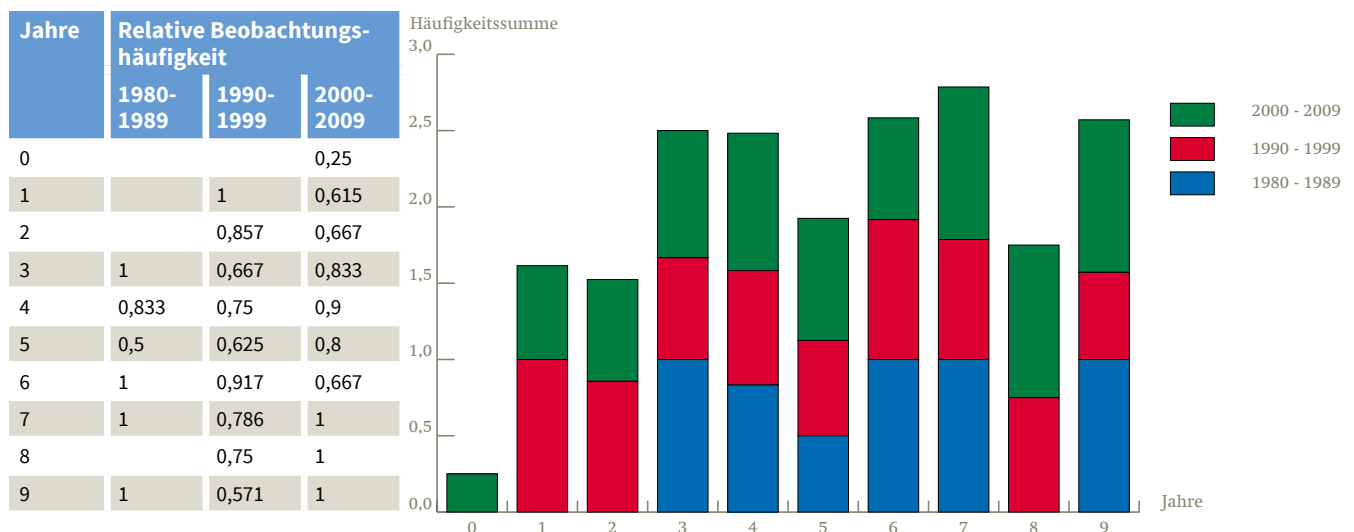
Dieser geringe Datenstand lässt für die Löffelente keine eindeutige Aussage über eine Häufigkeit zu. Laut BOSSELMANN et al. (2003) sind Durchzugs- und Winterbeobachtungen auf Fließgewässern eher selten. Auch DIETZEN et al. (2015) geben für hohe Aufenthaltswahrscheinlichkeiten eher Seen und Stillwasserbereiche von Flüssen an.

Tafelente- *Aythya ferina*



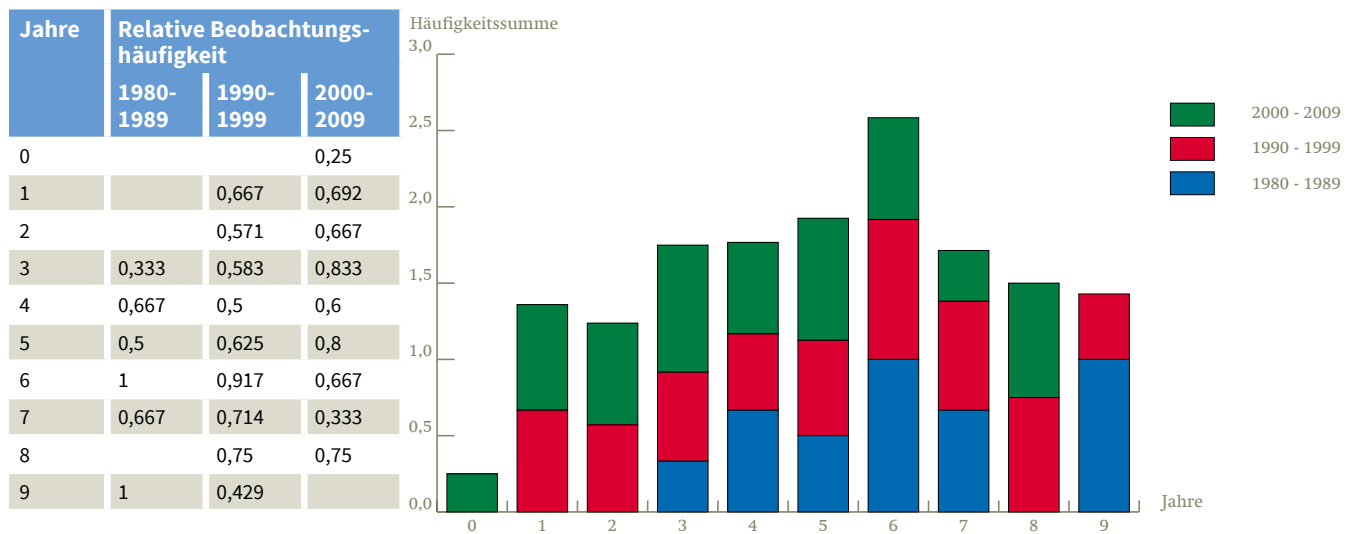
Die Tafelente konnte in den drei Jahrzehnten durchgehend beobachtet werden; die relative Beobachtungshäufigkeit nahm allerdings in ihrer Intensität ab. Dergleichen berichtet auch BOSSELMANN et al. (2003). Da diese Art im Gegensatz zur Reiherente eutrophe Gewässer bevorzugt (BAUER et al. 1969), kann diese Abnahme mit der Verbesserung der Rheinwassergüte einhergehen (DK 2001).

Reiherente- *Aythya fuligula*



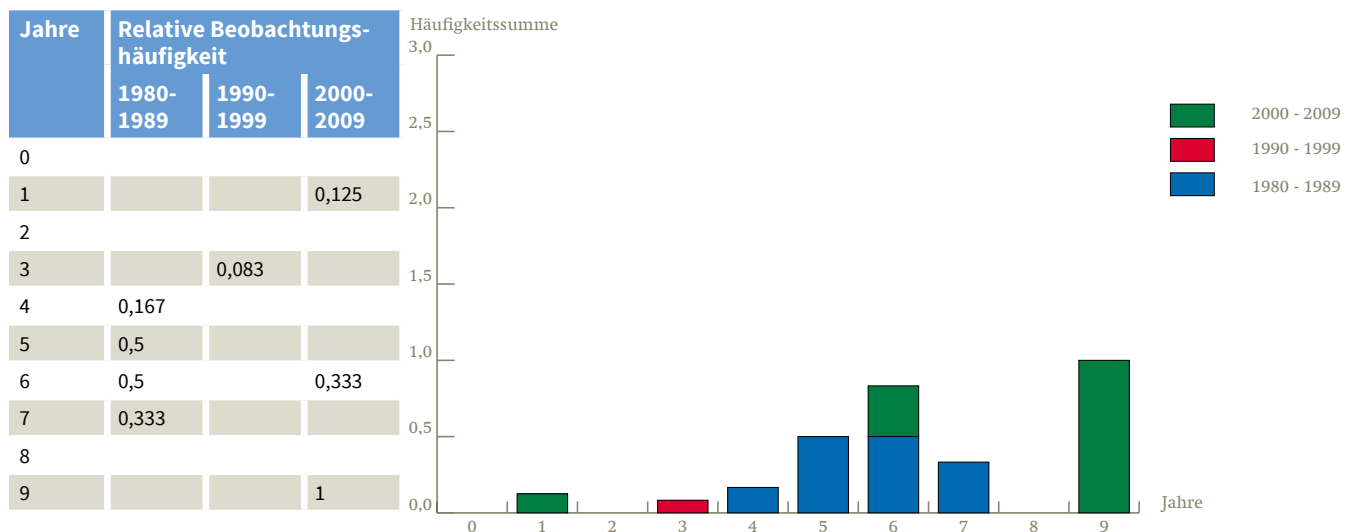
Die relative Beobachtungshäufigkeit der Reiherente ist mit Ausnahme eines Einbruchs zwischen 1998 bis 2001 auf hohem Niveau gleichbleibend. Die von BOSSELMANN et al. (2004) beschriebene Abnahme von Durchzugs- und Wintergästen können durch unsere Daten nicht bestätigt werden, eher die Angaben von DIETZEN et al. (2015).

Schellente - *Bucephala clangula*



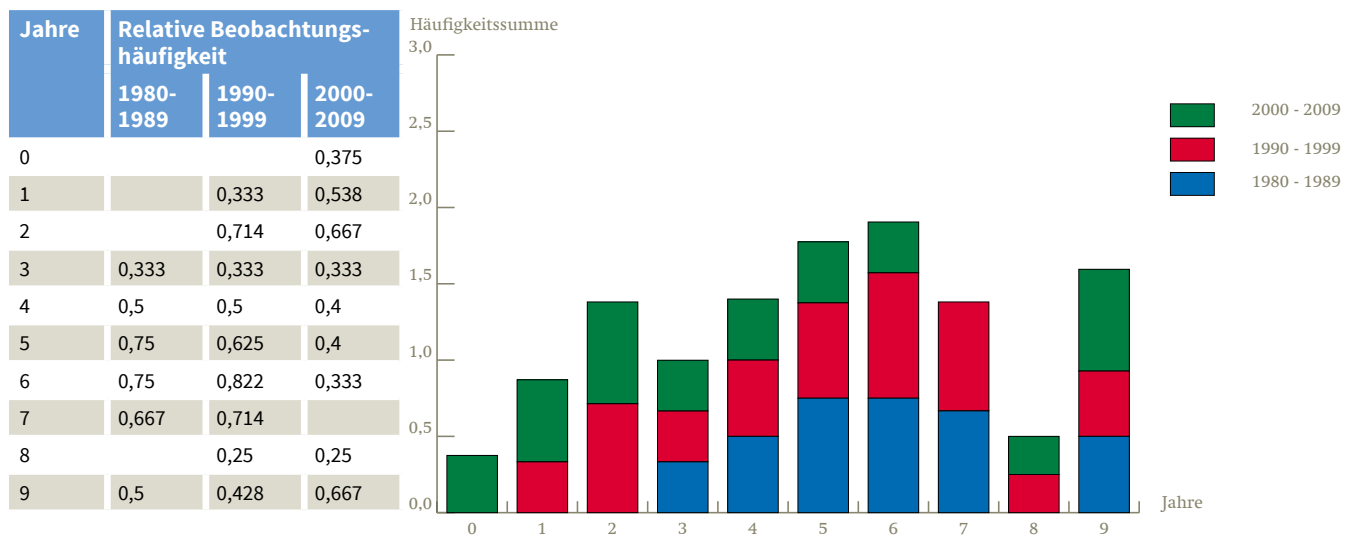
Nach diesen relativen Beobachtungshäufigkeiten ist die Schellente ein konstanter Wintergast. Das stimmt mit den Rastbestandsangaben aus der Literatur überein [BOSELNANN et al. (2004), DIETZEN et al. (2015)]

Zwergsäger- *Mergellus albellus*



Die Datenlage zeigt für die Mitte der 80er Jahre eine stabile, meist mittelhohe Beobachtungshäufigkeit; für die beiden folgenden Jahrzehnten lückenhaftes Auftreten auf z. T. höherem Niveau. Die Jahre mit einer hohen relativen Beobachtungshäufigkeit fallen zusammen mit Jahren hoher Kältesummen (DIETZEN et al. 2015).

Gänsesäger- *Mergus merganser*



Nach den vorliegenden Daten ein konstant auftretender Rast- und Wintergast mit erheblichen Schwankungen in der relativen Beobachtungshäufigkeit. Die Häufigkeitsmaxima 1985/86 und 1995/96 finden sich auch bei DIETZEN et al. (2015).

Literatur

BAUER H.-G., BEZZEL, E. u. W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 1, AULA-Verlag, Wiebelsheim.

BAUER, K. M. und U. N. GLUTZ VON BLITZHEIM (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 3, Frankfurt.

BOSSELMANN, J. et al. (1998): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Sonderheft IV, Mayen.

BOSSELMANN, J. et al. (2000): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Sonderheft V, Mayen.

BOSSELMANN, J. et al. (2003): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Sonderheft VI, Mayen.

BOSSELMANN, J. et al. (2004): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Sonderheft VII, Mayen.

DEUTSCHE KOMMISSION ZUR REINHALTUNG DES RHEINS (DK) (2001): Rheingütebericht 2000, Düsseldorf.

DIETZEN, C. et al. (2014): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Band 1, GNOR, Mainz.

DIETZEN, C. et al. (2015): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Band 2, GNOR, Mainz.

Sehr hoher Brutbestand der Wiesenschafstelze (*Motacilla flava*) bei Göllheim (Rheinhessisches Hügelland, Rheinland-Pfalz)

Dr. Hans-Valentin Bastian & Bernd Remelius, NABU Eisenberg/Leiningerland

Einleitung

Das Leiningerland ist eine historische Landschaft in der nordöstlichen Pfalz und erstreckt sich über etwa 20 km von Südwest nach Nordost, ungefähr von der Verbindungslinie Ramsen-Carlsberg bis zur Linie Bockenheimer-Dirmstein. Die Breite beträgt etwa 8 km. Diese sehr abwechslungsreiche und durch seine Lage im Windschatten von Pfälzerwald und Donnersberg klimatisch bevorzugte Landschaft ist faunistisch, wie floristisch abwechslungsreich, ornithologisch jedoch bisher wenig untersucht. Im Rahmen der ADEBAR-Kartierung 2005-2009 (GEDEON et al. 2014) wurden auf einer Teilfläche des Leiningerlandes (MTB 6414) etwa 100 Brutvogelarten festgestellt. Grau- und Goldammern (*Emberiza calandra*, *E. citrinella*) werden von uns seit 2014 untersucht (BASTIAN & REMELIUS 2015). Im Rahmen dieser Ammerkartierung werden andere Arten, soweit methodisch und zeitlich möglich, mit kartiert, darunter auch die Wiesenschafstelze (*Motacilla flava*).

Daten zu floristischen und faunistischen Vorkommen, vor allem auch in intensiv bewirtschafteten Landschaftsräumen, sind wertvolle Informationen für Planungsverfahren. Der NABU Eisenberg/Leiningerland hat es sich auch aus diesem Grunde zur Aufgabe gemacht, Informationen zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten in der Region strukturiert zusammenzutragen. Diese Mitteilung ist Teil des Vorhabens und soll zudem zeigen, dass selbst intensiv bewirtschaftete Agrarflächen unter bestimmten Bedingungen eine hohe Bedeutung für bestimmte Arten unserer Vogelwelt haben können.

Schafstelzen sind ursprünglich Brutvögel der Moostundra, die oft mit Gestrüpp von Zwergbirken und –weiden durchsetzt sind oder von mäßig feuchten bis sehr feuchten Grünlandgebieten, kommen gleichfalls aber auch auf feuchten kultivierten Wiesen sowie auf Getreidefeldern und sogar auf frisch gepflügten Äckern häufig vor (DITTBERNER & DITTBERNER 1984). GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1985) beschreiben als typisches Biotop ausgedehnte ebene oder höchstens flach geneigte offene Gramineen- und Cyperaceenfluren, verweisen aber auch darauf, dass mehr und mehr Agrarflächen besiedelt werden. Wohl ab den 1950er Jahre dehnte die Wiesenschafstelze (Foto 1) ihr Habitatspektrum in größerem Maße auf Ackerbaugelände aus (HÖLZINGER 1999).

Methodik

Bearbeitet wurde eine zusammenhängende Fläche von 14,4 km² (zwei Minutenfelder). Kartierungen von Wiesenschafstelze sowie von Grau- und Goldammer fanden an zwölf Tagen zwischen dem 20. April und 28. Mai 2016 über insgesamt 19,45 Stunden statt. Eine einstündige Nachkartierung auf einer Teilfläche am 9. Juli diente der Kontrolle unsicherer Revierabgrenzungen. Die Kartierungsmethodik orientierte sich an den Empfehlungen des Methodenhandbuchs für Grau- und Goldammer, deckte aber auch den empfohlenen Kartierungszeitraum für Wiesenschafstelzen weitgehend ab (Wertungsgrenzen: Mitte April bis Mitte Juni; SÜDBECK et al. 2005).



Foto 1 Wiesenschafstelze (*Motacilla flava*) bei Göllheim.

Die Erfassung der Wiesenschafstelzenreviere reihte sich methodisch der Grau- und Goldammerkartierung unter. Dies hatte zur Folge, dass Flächen, die als Lebensraum für Ammern ungeeignet waren (z. B. strukturlose Getreidefelder), nicht begangen wurden. Diese könnten punktuell jedoch für die Wiesenschafstelze als Brutrevier in Frage kommen. Durch die relativ engmaschigen Feldwege schätzen wir den Fehler übersehener Reviere der Wiesenschafstelze als eher gering ein (max. 10 % - 20 %). Die gewählte Methode wird dennoch den tatsächlichen Bestand der Wiesenschafstelze tendenziell unterschätzen.

Kartiert wurden alle revieranzeigenden Verhaltensweisen. Besonderer Wert wurde auf gleichzeitige Beobachtungen revieranzeigender Verhaltensweisen gelegt, z. B. benachbarte, rivalisierende Vögel. Die Beobachtungen wurden auf Tageskarten eingetragen, Einträge der Tageskarten aller Begehungen dann zu „Papierrevieren“ verdichtet. Reviere, die die Grenzen des Untersuchungs-

gebietes überschritten, wurden als halbe Reviere gewertet. Zu wenige Beobachtungen revieranzeigender Verhaltensweisen an einer Stelle fließen als Brutzeitbeobachtungen möglicher Paare in die Auswertung ein.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet (UG) liegt zwischen Göllheim, Biedesheim und Lautersheim (Abb.1) auf durchschnittlich 280 m ü. NN und ist Teil des Göllheimer Hügellandes, welches wiederum auf einer Fläche von 62,5 km² den südlichen Rand des Alzeier Hügellandes ausmacht. Das UG wird in Ostwestrichtung etwa mittig von der L450/K71 durchkreuzt, begrenzt wird es im Südosten durch den Ort Lautersheim sowie durch die freie Feldflur im Nordosten und in den anderen Himmelsrichtungen. Das Gebiet entspricht dem nördlichen Teil des in BASTIAN & REMELIUS (2015) beschriebenen Gebietes.

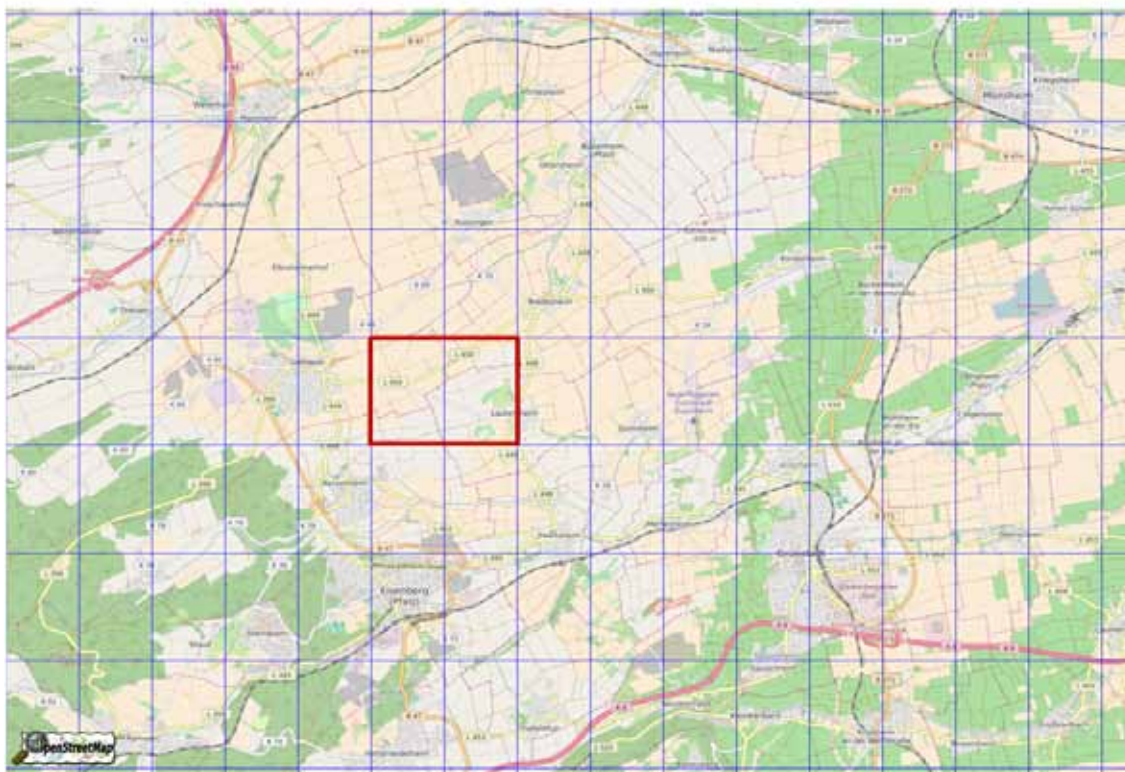


Abbildung 1 Lage des UG (rotes Viereck) im Göllheimer Hügelland (Karte verändert nach © OpenStreetMap).

Die Fruchtbarkeit der Böden führt dazu, dass das UG durch eine intensive Landwirtschaft (meist Getreide, Zuckerrüben und Raps) geprägt ist. Kleinere Feldgehölze befinden sich im Südosten angrenzend an Lautersheim. Feldwege sind in der Regel als Schotterwege oder befestigte Wege mit natürlichem Untergrund gehalten, seltener betoniert. Häufig werden die Feldwege von Hecken

und Baumreihen gesäumt (Foto 2), an mehreren Stellen, vor allem an Wegkreuzungen stehen Einzelbäume oder Baumgruppen (Foto 3). Im südwestlichen Teil des UG stehen drei Windräder. Im nordwestlichen Teil des UG zwischen Lautersheim und der L450 befindet sich ein etwa 1 km langer und 10 m breiter nicht bewirtschafteter Wiesestreifen mit einzelnen Büschen und Bäumen (Foto 4).



Foto 2 Kerngebiet der Schafstelzenverbreitung im Schwerpunktgebiet 2. Die Baum- und Gebüschreihe folgt den Feldwegen (Aufnahme: Mai 2016).



Foto 3 Habitat im Schwerpunktgebiet 1; in dem Gerstenfeld rechts wurden im Mai Wiesenschafstelzen gefunden, im Juli nicht mehr (Aufnahme: Juli 2016).



Foto 4 Nicht bewirtschafteter Wiesenstreifen als wichtige Struktur in Schwerpunktgebiet 1. In der Mitte sehen wir den etwa 10 Meter breiten unbewirtschafteten und mit einzelnen Büschen durchsetzten Wiesenstreifen, links und rechts davon grenzen strukturlose Äcker an (Aufnahme: Mai 2016).

Ergebnisse

Insgesamt wurden 24,5 Schafstelzenreviere ermittelt sowie an sechs weiteren Stellen Brutzeitbeobachtungen (Abb. 2), so dass der kartierte Brutbestand auf den beiden Minutenfeldern (= 14,4 km²) 24,5 bis max. 30,5 Reviere aufwies. Dies entspricht einer Brutpaardichte von 17-21 BP pro 10 Hektar. Die meisten Reviere befanden sich auf Getreide- und Zuckerrübenfeldern.

Die Schafstelzenreviere verteilten sich im Gelände nicht gleichmäßig (Abb. 2), sondern bildeten drei Schwerpunktregionen. Ein Schwerpunkt liegt westlich von Lautersheim beidseits des betonierten Feldweges in Richtung Kerzenheim. Ein weiterer Schwerpunkt am nordwestlichen Rand des UG verläuft beidseits der unbefestigten Feldwege. Vier der sechs Brutzeitfeststellungen lagen im südwestlichen Randbereich des UG. Diese liegen genau zwischen den Schwerpunktregionen 2 und 3 (Abb. 2). Hier wurden im Zuge des 2015 durchgeführten Re-Powerings Zuwege zum dort stehenden Windrad großflächig

betoniert und auch nach Abschluss der Baumaßnahme nicht wieder rückgeführt. Im Falle, dass die vier im südwestlichen Randbereich des UG liegenden Brutzeitfeststellungen doch echte Reviere darstellen, würden die Schwerpunktgebiete 2 und 3 räumlich zu einem größeren zusammenhängenden Verbreitungsgebiet verschmelzen. Nur das im Nordosten liegende Schwerpunktgebiet 1 wäre davon räumlich etwas abgesetzt. Das Vorkommen deckt sich sehr gut mit dem oben beschriebenen Wiesenstreifen, hier grenzen fünf Reviere im Abstand von je etwa 200-300 Meter eng aneinander und überlappen zum Teil. Reviergrößen lassen sich auf Basis der Untersuchung nicht valide bestimmen, dafür ist die Anzahl der Beobachtungen zu gering. In Einzelfällen wurden auch weite Flüge von Schafstelzen beobachtet. Bei drei Beobachtungen betrug die Distanz zwischen Abflug- und Landestelle 250-300 Meter. Diese Reviere lagen entweder außerhalb der drei Schwerpunktgebiete oder so, dass mindestens in einer Richtung kein Reviernachbar unmittelbar am Revier angrenzte.

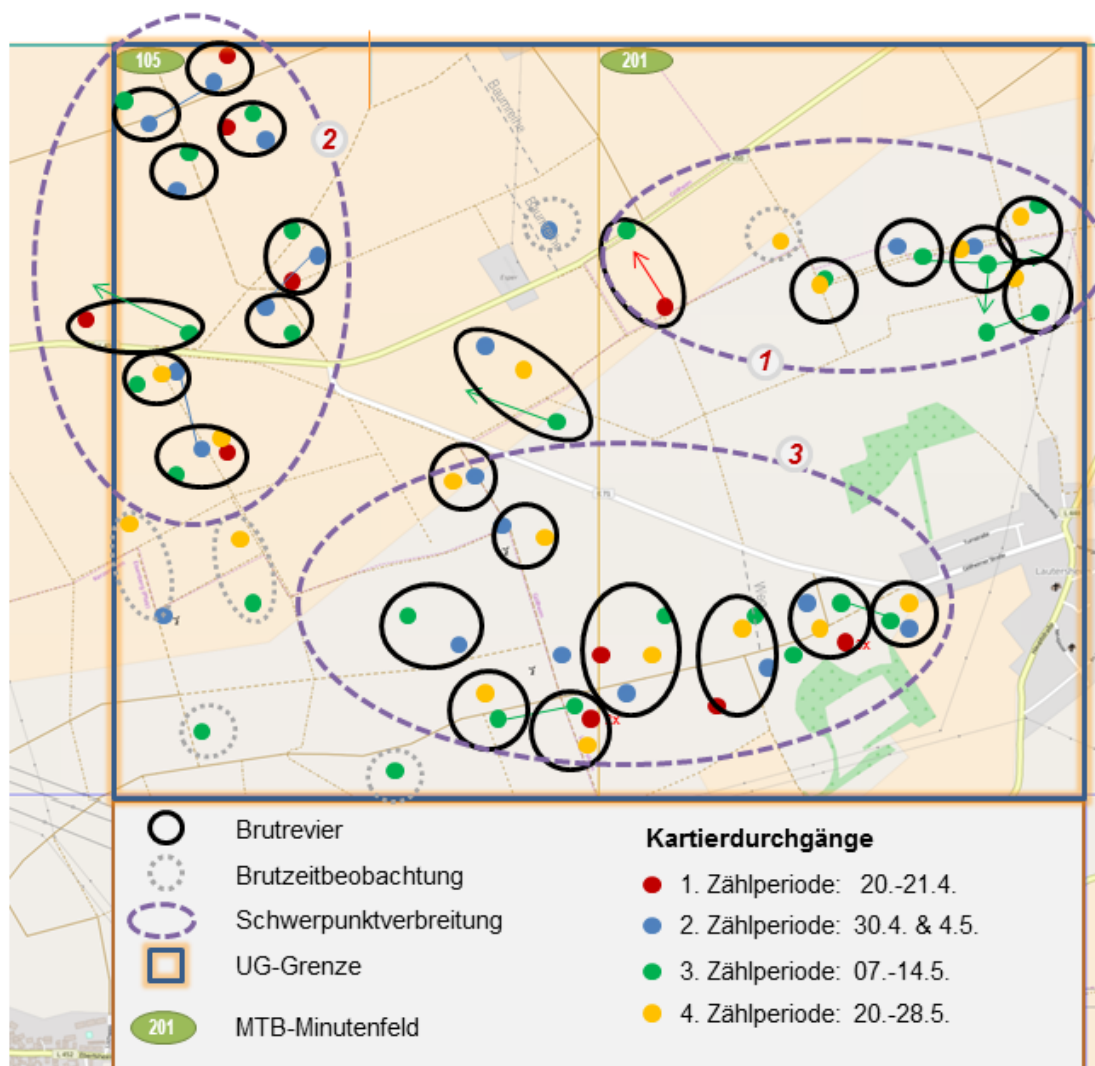


Abbildung 2 Verteilung der „Papierreviere“ in den zwei Minutenfeldern 105 und 201. Die einzelnen Punkte verweisen auf Beobachtungen von Wiesenschafstelzen zu unterschiedlichen Zeiten. Parallelbeobachtungen sind durch Verbindungslinien von Einzelbeobachtungen dargestellt, abfliegende Vögel durch Pfeile. Mit (1) bis (3) sind die drei Schwerpunktregionen dargestellt.

Diskussion

Besonders die Vogelwelt der Agrarlandschaft steht in Deutschland seit vielen Jahren massiv unter Druck. Der DDA hat für verschiedene Lebensraumtypen Arten definiert, deren Bestandsentwicklung einen Index liefert, um den Zustand des jeweiligen Lebensraums aus ökologischer Sicht zu beschreiben. Für Agrarlebensräume verschlechtert sich der Teilindikator-Index seit Jahren, erreichte 2012 einen Wert von 61 % und bewegt sich mehr und mehr von dem für das Jahr 2015 definierten Zielwert von 100% weg (WAHL et al. 2015). In die Berechnung des Teilindikatorwertes „Agrarland“ fließen Bestandsentwicklungen von zehn Arten ein, nicht jedoch die der Schafstelze, so dass der Indexwert nicht unbedingt repräsentativ für die Lebensraumqualität für Schafstelzen sein muss. Dennoch erwarten wir, dass die kritische Situation der definierten Agrar- und Grünland-Indikatorarten zumindest tendenziell auch eine Aussage zur Entwicklung des Schafstelzenbestandes erlaubt.

Erstankunftsdaten der Wiesenschafstelzen in Baden-Württemberg lagen im Mittel über 50 Jahre (1946-1995) am 30. März, mit Schwankungen zwischen dem 9. März und 13. April (HÖLZINGER 1999). Damit werden wir bei unseren Kartierungen ab dem 20. April wohl Reviervögel erfasst haben, was sich durch die recht hohe Konstanz der Beobachtungen bis Mitte Mai bestätigt.

Umso beachtlicher ist die sehr hohe Revierdichte der Schafstelze in unserem UG. Eine Siedlungsdichte von bis zu 30 BP/10 ha ist aus dem Wolga-Oka-Gebiet bekannt, auf Teilflächen mit kolonieartig dichter Besiedlung von Polderflächen im unteren Donautal wurden bis zu 20 BP/10 ha ermittelt (DITTBERNER & DITTBERNER 1984, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Für Agrarflächen geben DITTBERNER & DITTBERNER (1984) meist jedoch weniger als 1 BP/10 ha an. Jedoch vergleichen wir hier eine ausgewählte, kleine Probestfläche auf der Wiesenschafstelzen nahezu kolonieartig vorkommen mit oftmals großräumigen Untersuchungsflächen. Bekannt ist eine jährlich sehr stark schwankende Siedlungsdichte. So brüteten bei Espoo/Südfinnland 1955-1980 16-28 BP/10 ha (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Die besonders hohe Dichte auf unserem UG ist somit auch eine Folge der Kleinräumigkeit der Probestfläche, eines möglicherweise generell guten Wiesenschafstelzenjahres und der bewussten Selektion der Fläche als eine für Agrarvogelarten offensichtlich attraktiven Fläche. Die gefundene Siedlungsdichte muss somit nicht repräsentativ für großräumige Flächen sein. Die Ergebnisse zeigen aber, dass es auch in der heutigen Agrarlandschaft durchaus noch möglich ist, hohe Brutdichten ausgewählter Vogelarten vorzufinden.

In vielen Regionen Deutschlands ist die Wiesenschafstelze derzeit auf Agrarflächen angewiesen. In Hessen gibt es im Grünland keine nennenswerten Vorkommen mehr. Mittlerweile sind nur die unterhalb von etwa 250 Meter über NN gelegenen, großräumigen Ackerlandschaften dicht besiedelt (STÜBING et al. 2010).

Schafstelzen benötigen zur Brutzeit schütter bewachsene Flächen, wobei der Deckungsgrad > 40 % sein soll oder die Vegetationshöhe 70 cm nicht überschreitet (DITTBERNER & DITTBERNER 1984). Einzelne Büsche als Sitzwarten gehören mit in optimale Habitate. Zur Nahrungssuche werden gemähte Flächen und vegetationslose Strukturen bevorzugt (HÖLZINGER 1999). KRAGTEN (2011) fand, dass Schafstelzen eine starke Vorliebe für Pflanzen mit einer Höhe von 20-40 cm haben.

Anfang April waren die Ackerflächen dicht bewachsen, hatten aber noch einen sehr niedrigen Bewuchs, teils mit vegetationslosen Bereichen (Foto 2, 4). Dies, gemeinsam mit den randständigen Büschen und Einzelbäumen, stellt für Wiesenschafstelzen zur Zeit ihrer Ankunft optimale Lebensräume dar. Diese Habitatstruktur änderte sich jedoch bis Anfang Juli dramatisch. Getreidefelder wachsen zum Teil zu dichten, unstrukturierten Vegetationsbeständen zu (Foto 3). Freie Bodenflächen konnten vom Wegrund aus meist nicht mehr erkannt werden; einzig die nicht befestigten Feldwege waren weiterhin kurzrasig und entsprachen den Habitatsprüchen.

Bei der zur Revierabgrenzung der Goldammer durchgeführten Nachkartierung am 9. Juli wurden auf einer Teilfläche des UG mit sieben Revieren im April/Mai nur mehr ein Paar gefunden. Dieses auf einem Zuckerrübenfeld (Foto 2). Da Zweitbruten bei Wiesenschafstelzen bis Anfang Juli erwartet werden können, der Wegzug aber erst ab Ende Juli startet (STÜBING et al. 2010), sind mehrere Erklärungen für den scheinbaren Verlust von sechs Wiesenschafstelzenrevieren denkbar. (1) Die im Juli nicht bestätigten Revierpaare können an dem Tag einfach übersehen worden sein, (2) die Vögel hatten am 7. Juli das Brutgebiet bereits verlassen, (3) Bruten wurden mit dem Aufkommen des Bewuchses aufgegeben oder (4) für eine Zweitbrut wurde das Revier verlagert. In den Niederlanden und in Ostengland konnte im Verlauf der Brutsaison ein Wechsel bevorzugter Brutlebensräume von Wintergetreide im April/Mai auf Kartoffeläcker im Juni gezeigt werden (GILROY et al. 2010, KRAGTEN 2011), in beiden Untersuchungen fehlen leider Daten zur Brutbiologie und Bruterfolg. Zu Beginn der Brutsaison war die Vegetationsstruktur im UG für Wiesenschafstelzen optimal, im Juli dann jedoch durch den dichten und hohen Stand des Getreides nicht mehr. Die Möglichkeit einer ökologischen Falle ist damit durchaus gegeben, dennoch kann keine der drei anderen Erklärungsmöglichkeiten ausgeschlossen werden.

Bei Ludwigsburg/Baden-Württemberg wurden in einer Untersuchung mehrerer Probestflächen gezeigt, dass Kartoffel- und Rübenfelder bevorzugt, Winter- und Sommergetreide jedoch gemieden werden (ANTHES et al. 2002). Dieses können wir für unsere UG nicht bestätigen, denn ein größerer Anteil der Reviere befand sich in Getreidefeldern. Jedoch untersuchte ANTHERS et al. (2002) nicht, ob es während des Brutverlaufes zu einem Wechsel der bevorzugten Habitate kommt.

Künftig sollte vermehrt Brutverlauf und -erfolg von Vögeln auf Feldern mit unterschiedlichen Feldfrüchten untersucht werden. Kommt es zu einem Habitatshift? Und wenn ja, gelingt es der Wiesenschafstelze Erstbruten erfolgreich abzuschließen? Unsere Untersuchung verstehen wir auch als Anregung, diesen Fragen weiter nachzuge-

hen. Abgesehen von möglichen Einflüssen durch Verluste der Habitatqualität im Laufe des Frühjahrs und Sommers, ist die Siedlungsdichte der Wiesenschafstelze im UG überdurchschnittlich hoch. Die Fläche sollte damit auch in den kommenden Jahren weiter untersucht werden.

Literatur

ANTHES, N., R. GASTEL & P.-C. QUETZ 2002: Bestand und Habitatwahl einer Ackerpopulation der Schafstelze (*Motacilla f. flava*) im Landkreis Ludwigsburg, Nordwürttemberg. Ornithol. Jh. Bad.-Württem. 18, 347-361.

BASTIAN, H.-V. & B. REMELIUS 2015: Grau- und Goldammer (*Emberiza calandra*, *E. citrinella*) im Leiningerland (Rheinland-Pfalz) - Zwischenbericht. Neues aus der Vogelwelt 2015, 14-20.

DITTBERNER, H. & W. DITTBERNER 1984: Die Schafstelze. Die Neue Brehm Bücherei Bd. 559, Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.

GEDEON K., GRÜNEBERG C., MITSCHKE A., SUDFELDT C., EIKHORST W., FISCHER S., FLADE M., FRICK S., GEIERSBERGER I., KOOP B., KRAMER M., KRÜGER T., ROTH N., RYSLAVY T., SCHLOTTMANN F., STÜBING S., SUDMANN S.R., STEFFENS R., VÖKLER F., WITT K. 2014: Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Ernstthal, Münster.

GILROY, J.J., G.Q.A. ANDERSON, P.V. GRICE, J.A. VICKERY, W.J. SUTHERLAND 2010: Mid-season shifts in the habitat associations of Yellow Wagtails *Motacilla flava* breeding in arable farmland. Ibis 152, 90-104

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER 1985: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 10/II, 844-823. Aula-Verlag, Wiesbaden.

KRACTEN, S. 2011: Shift in crop preference during the breeding season by Yellow Wagtails *Motacilla flava flava* on arable farms in The Netherlands. J. Ornithol. 152, 751-757.

STÜBING, S., M. KORN, J. KREUZINGER & M. WERNER 2010: Vögel in Hessen. Die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit. Brutvogelatlas. Eichzell.

SÜDBECK P., ANDRETTZKE H., FISCHER S., GEDEON K., SCHIKORE T., SCHRÖDER K., SUDFELDT C. 2005: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Mugler Druck-Service GmbH, Radolfzell.

WAHL, J., R. DRÖSCHMEISTER, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, T. LANGGEMACH, S. TRAUTMANN & C. SUDFELDT 2015: Vögel in Deutschland 2014. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Vogelbeobachtungen um Waldmohr im Jahr 2015

Dr. Karl-Heinz Schnabel, NABU Waldmohr

- Die Rotmilane sind zurückgekehrt und besetzen ihre alten Reviere (Dittweiler/Schmittweiler/Dunzweiler und NSG Neuwoogmoor - Munitionsdepot Miesau).
 - Die Feldlerche ist am 09. März zurückgekehrt; die Populationsdichte ist genauso gering wie 2013 und 2014 (3 Beobachtungen).
In Ortslage Waldmohr konnten wieder einige Türkentauben beobachtet werden; die Ringeltaube ist noch sehr häufig.
 - Am 06. März zogen je ein Trupp Stieglitze und Zeisige (ca. 30 Vögel) futtersuchend durch Waldmohrs Gärten (Durchzug).
 - Ein Ringdrossel-Männchen rastet am Gartenteich (Durchzug).
 - Zwei Turmfalken-Pärchen brüten in der Wasserstraße und Bahnhofstraße. Diese ziehen vier Junge groß; sie sind am 20. Juli flügge.
 - Ein Schwarzstorch fliegt am 17. Juli über Breitenbach Richtung SW (Mitteilung eines Mitglieds).
 - Der Rauchschnalbenbestand bleibt auf sehr niedrigem Niveau (ab 22.04.), erholt sich bis zum Ende der Brutzeit etwas (auf ca. 50 Vögel). Um den Bestand an Mehlschnalben und Mauerseglern ist es etwas besser bestellt, sie ziehen ab dem 12. bis 20. September nach Süden.
 - Die Nachtigall kehrt am 24. April zurück. Brutplätze im NSG Heimerbühl und am Radweg in Schöneberg-Kübelberg werden belegt. Der Brutplatz am Schwimmbad Waldmohr wird aufgegeben.
 - Der Flussläufer brütet in diesem Jahr nicht am Mohrmühlweiher (zu unruhig?).
 - Erstmals konnte das Vorkommen des Orpheusspötters in den Waldmohrer Bruchwiesen nachgewiesen werden (Gesang am 16. Mai).
 - Der Mittelspecht brütet in diesem Jahr wieder im Hengstwald (Waldziegelhütte), aber nicht mehr im Naherholungsgebiet „Bruchwiesen“. Der Grünspecht ist recht häufig. Der Schwarzspecht brütet wieder im Hochwald an der Waldziegelhütte.
 - Am 16. und 17. Dezember grasen drei Nilgänse auf dem Getreideacker am Öhlbühler Hof in Waldmohr; die Gänse sind anscheinend Dauergäste in Waldmohr.
 - Im NSG Neuwoogmoor kommt der Habicht vor.
- Kranichzug:
- 10.10. 18-21 Uhr ca. 100 Kraniche ziehen Richtung SW; bei Dunkelheit konnten nur die Rufe vernommen werden.
 - 11.10. 11:10 Uhr ca. 150 Kraniche; 10 Min. später ca. 350 Kraniche Richtung SW.
16-16:30 Uhr mehrere Keile ziehen im Abstand von 5 Min. Richtung SW.
 - 12.10. 14:30-17 Uhr 2 Keile à 50 Kraniche ziehen Richtung SW (Ramstein).
- Rotmilanzug:
- Am 29.10. konnten 7 Rotmilane auf ihrem Zug nach SW beobachtet werden. Sie schraubten sich über Waldmohr in die Höhe.

Beobachtungsliste nach F. STALLA, Ludwigshafen/NABU Rheinland-Pfalz zum Beobachtungsjahr folgt auf der nächsten Seite.

Artenliste Beobachtungsjahr 2015

| Art | Gesamtzahl Exemplare | Hinweis |
|------------------|----------------------|------------|
| Silberreiher | 2 | L |
| Graureiher | 7 | L, F |
| Schwarzstorch | 1 | F |
| Nilgans | 3 | L |
| Stockente | 20 | |
| Rotmilan | 4 | m, w, Brut |
| Habicht | 1 | |
| Sperber | 1 | |
| Mäusebussard | 15 | F, B |
| Turmfalke | 4 | m, w, Brut |
| Kranich | 1000 | Zug SW |
| Ringeltaube | 20 | Brut |
| Türkentaube | 4 | L, S |
| Kuckuck | 1 | S |
| Schleiereule | 2 | m, w, fü |
| Waldkauz | 1 | S |
| Mauersegler | 12 | Brut |
| Eisvogel | 1 | L |
| Grauspecht | 1 | L |
| Grünspecht | 4 | L |
| Schwarzspecht | 2 | m, w, fü |
| Mittelspecht | 1 | L, S |
| Feldlerche | 3 | F, S |
| Rauchschwalbe | 7 | Mai |
| Mehlschwalbe | 10 | Mai |
| Baumpieper | 1 | S |
| Bachstelze | 50 | L, S, F |
| Zaunkönig | 2 | S |
| Nachtigall | 2 | S |
| Gartenrotschwanz | 10 | Brut |
| Ringdrossel | 1 | m, L |
| Amsel | zahlreich | |
| Wacholderdrossel | zahlreich | |
| Singdrossel | 2 | S |
| Orpheusspötter | 1 | S |
| Klappergrasmücke | 2 | S |
| Dorngrasmücke | 1 | S |
| Gartengrasmücke | 3 | S |
| Mönchsgrasmücke | 7 | S |
| Zilpzalp | zahlreich | |
| Fitis | zahlreich | |
| Schwanzmeise | 25 | L, S |
| Weidenmeise | 1 | L, S |
| Haubenmeise | zahlreich | |
| Tannenmeise | zahlreich | L, S |
| Blaumeise | zahlreich | L, S |
| Kohlmeise | zahlreich | L, S |
| Kleiber | zahlreich | L, S |
| Eichelhäher | 8 | F, L, S |
| Elster | zahlreich | |

| Art | Gesamtzahl Exemplare | Hinweis |
|--------------|----------------------|---------|
| Haussperling | 7 | m, w |
| Buchfink | häufig | |
| Girlitz | 6 | Brut |
| Stieglitz | 25 | L, S |
| Erlenzeisig | 30 | L, S |

Abkürzungen:

m = Männchen

w = Weibchen

S = Stimme gehört

L = schwimmend, sitzend oder laufend beobachtet

F = im Flug beobachtet

fü. = fütternd beobachtet

Impressum

© 2016, NABU Rheinland-Pfalz

1. Auflage 12/2016
Heft 2, Jahrgang 2 (2016)
ISSN 2510-196X

Naturschutzbund Deutschland (NABU) -
Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.
- Landesfachausschuss Ornithologie -
Frauenlobstr. 15-19
55118 Mainz
Tel. 06131.140 39-0
Fax 06131.140 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de

Redaktion

Fachliche Leitung: Dr. Dieter Rinne, Olaf Strub
Bearbeitung und Layout: Laura Kettering

*Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sowie die darin angeführten Quellen
sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.*

Druck

Druckerei Adis GmbH, Heidesheim
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bildnachweis

Titel: NABU/F. Derer; S. 3: M. Rinne, S. 5: rechts: A. Bleser, links: B. Geiger;
S. 19: A. Bastian & H.-V. Bastian, S. 21: alle: A. Bastian & H.-V. Bastian

Zitierungsvorschlag

NABU Rheinland-Pfalz (2016):
Neues aus der Vogelwelt - Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie

